

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung und ohne durch unsere Postämter in
den Postämtern und auf dem Wege des Fernverkehrs durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen wöchentlich.
— Abnahme unserer Originalabnahmen ist nur mit besonderer Unterschrift gestattet.
— Die Abgabe unersetzlicher Anzeigen überlassen wir ganz dem Belieben.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustriert, Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen und ohne
Lagegebühr 10 Pf., für die folgenden 20 Pf., außerdem für jede
Zeile in der ersten Beilage nach demselben Satz. Für Anzeigen in den
bevorzugten Beilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den
bevorzugten Beilagen nach demselben Satz. Für Anzeigen in den
bevorzugten Beilagen nach demselben Satz. Für Anzeigen in den
bevorzugten Beilagen nach demselben Satz.

Nr. 19.

Mittwoch den 24. Januar 1912

38. Jahrg.

Friedrich der Große.

Jur 200. Wiederkehr seines Geburtstages.
(24. Januar 1712.)

Von Dr. Robert Habericht.

Wie wunderbar sind die Wege der Vorsehung! Wie herrlich und voller Gnade hat sie über dem Preußenlande gewaltet, hat an ihm ihre schützende Macht bemessen und es aus kleinen Anfängen zu Glanz und Macht erhoben, also daß es an der Spitze des deutschen Reiches und mit ihm in der Welt das erste unerschütterliche und ein Jenseit, auf dessen Spitze die Adler horsten. Heute vor zwei Jahrhunderten hat sie dem preussischen Volke den Mann geschenkt, den sie sich zum Werkzeug solchen Wanders ausersehen hatte. Am 24. Januar 1712 wurde im Schlosse zu Berlin dem königshaus ein Sprößling geboren, der als seines Vaters einziger Sohn dereinst zur Thronfolge bestimmt war. Unter des Soldatenkönigs harter Erziehung erwuchs er zum Jüngling, streng angehalten zum Militärdienst, zur Schule des Staatswesens. Zu den Grundtugenden, die ihm von vornherein aneignen wurden, gehörte, daß fehzuhalten, was er befaß, zu ertingen, worauf er Anspruch hatte. Die geistige Ausbildung ließ zu wünschen, der Prinz sorgte selbst dafür sie zu bessern, kundierte französische Literatur, pflegte die Poesie. Die Mutter als bewußter englischer Prinzessin lenkte die Sympathie des Sohnes dem Inselreiche zu. Er dachte an eine englische Heirat, unbekannt um anderer Leute Staatspläne, die ihm die kaiserliche Erbtrothe von Österreich, oder auch die Thronfolgerin von Preußen zuwachten. Bald trat zwischen den so verschiedenartigen Naturen des Vaters und Sohnes schweres Bewußtsein ein, unerträglich schien dem Prinzen der Druck des rauhen väterlichen Willens. Bei der Heirat nach Oberdeutschland im Juli 1720 geschah es, daß der Prinz sich Pferde zur Flucht besorgen ließ. Der Plan wurde verraten. Schier maßlos war des Königs Zorn gegen den Sohn, den Offizier, dem er Disziplin vorkam. Das Kriegsgericht lehnte es ab, sich zwischen die beiden zu stellen. Der Zorn des Königs wandte sich dem unglücklichen Ratte zu, dem Mitwisser und Helfer der Flucht. Der Prinz mußte zuschauen, wie die Vorbereitungen zur Hinrichtung des Freundes getroffen wurden. Wer solches erlebt und nicht dabei zugrunde geht, der wird eisenfest. Fortan lebte der Prinz nur noch nach des Vaters Willen, dessen Nähe er nicht wieder aufsuchen konnte, nahm auch die Gemahlin, die dieser ihm bestimmte. Als Kommandeur in Ruyssin tat er streng seine Pflicht, nahm 1734 am Feldzuge unter Prinz Eugen teil, darnach lebte er den Vätern, der Mutter, der Poesie, der Philosophie in seinem Freundeskreise zu Rheinsberg. Des Königs Anhänglichkeit an den Kaiser erbi. It am Ende seines Lebens einen schweren Stoß, als jener ihm die alten Zulagen betriebs der Nachfolge im Herzoglichen Lande nicht hielt. Im Vertrauen darauf, daß sein Sohn das Amt verwalten würde, starb Friedrich Wilhelm I. am 31. Mai 1740.

Von dem Augenblicke an, wo Friedrich König wurde, hat er den längst gefassten Gedanken an die Abwendung seines preussischen Staates in die Tat umzusetzen begonnen. In Österreich schwebte die große Frage, ob nach dem Tode Karls VI. Maria Theresia für ihren Gemahl die kaiserliche Würde übernehmen könne; sie war ihr gesichert, widersprach aber dem alten gesetzlichen Verkommen. Friedrich fand keinen Grund nach dem erwähnten Wortbruche sich gegen Österreich verpflichtet zu fühlen, andererseits lag ihm auch nichts an Widerspruch, aber er gedachte seine Zustimmung von der Erfüllung seiner eigenen Wünsche abhängig zu machen. Diese aber in Wien vortragen und in Erwägung stellen zu lassen, schien ihm keinen Erfolg zu versprechen. Von alter Zeit her hatte Brandenburg Anspruch auf die Erbschaft der drei schlesischen Herzogtümer, sie beschloß er in Besitz zu nehmen, namentlich österreichischen Widerstand mit Gewalt zu befechten. Am 16. Dezember 1740 rückte er zum ersten Mal in Schlesien ein, von der protestantischen Bevölkerung mit Jubel empfangen, von der Hauptstadt Breslau eifervoll begrüßt. Wenige Wochen genügte, um das Land ohne alle Schwierigkeiten in seinen Besitz zu bringen. Auch der österreichische

Ministerrat stimmte vernünftigerweise, angesichts der Schwierigkeiten, in denen die Kaiserin lebte, für friedliches Nachgeben. Aber sie selbst jung, ehrgeizig, die Beschützerin des Katholizismus, widerlegte sich. Inzwischen rückte Friedrich nach Obereschlesien vor. Am 10. April 1741 kam es zum ersten kriegerischen Zusammenstoß bei Mollwitz. Preussens Feldherrntalent erlag vor der Tapferkeit der preussischen Infanterie.

Das war der erste Sieg Friedrichs und seitdem schuf er raskos weiter an der Ausbildung seiner Armee, zumal der Reiterei. In seiner äußeren Politik blieb ihm zu der Zeit nichts übrig als der Anschlag an Frankreich, von dem er sich seinen schlesischen Besitz garantieren ließ, während er gleichzeitig die Ansprüche Bayerns auf die Kaiserkrone unterstützte. Von Preußen und Frankreich zugleich bedroht, in der Verfolgung ihrer wichtigsten Pläne gefaßt, entschloß sich Maria Theresia zum Vertrage von Klein-Schnellenb., der Niederschlesien, Breslau und Meisse in preussische Hände überließ. Friedrich bewilligte dafür unter größtem Geheimnis, Österreich in seinem Vorgehen gegen Frankreich kein Hindernis zu bereiten. Jetzt machte Österreich gegen Bayern und Franzosen schnelle Fortschritte, die wiederum Friedrich beunruhigten. Im Februar 1742 erstickten er von neuem in Mähren, und erbot nun zu jenen früheren Forderungen noch die nach Obereschlesien und Glog. Der Sieg bei Cottbus am 17. Mai besiegelte seinen Erfolg, der Friede von Breslau am 11. Juni brachte ihm, was er ersehnt hatte. Der erste schlesische Krieg war beendet; dieser ist es gemein, der Preußen eine neue Stellung in der Welt, die Oberberichtigung mit den größten Mächten verschafft hat. Der zweite Krieg hat nur geführt worden müssen, um das Erzwungene zu behaupten. Denn als Kaiser Karl VII. gestorben war, und sich keine geeignete Person fand, die gegen Österreich die Kaiserwürde hätte übernehmen können, mußte die Sache schließlich nach Maria Theresias Willen gehen, und jetzt durfte sie wohl auch hoffen, die frühere Niederlage wieder gut zu machen. 1745 wurde abermals gekämpft, Friedrich siegte bei Mollwitz, der Friede von Dresden am 26. Dezember war die Erneuerung des ehemaligen Friedens, der Friede zu Nachen am 18. Oktober 1748 die Garantie.

Für wenige Jahre ruhten jetzt die Waffen. Aus dem Kriegselben wurde der ritterliche Brater des Landes, der für die Bauern sorgte wie für den Adel, der die Gleichberechtigung der Konfessionen herbeiführte, mochte er gleich selbst ein Philosoph ohne religiöse Überzeugung sein. Seine Haupt Sorge galt nach wie vor der Armee, die er für einen künftigen Krieg bereit halten mußte, den er vorausahnte. Nicht verriet ihm er aber die Veränderung in seinem Verhältnis zu Frankreich. Dieses, in den österreichischen Krieg mit England verwickelt, ging darauf aus, sich in Hannover schloß zu halten. Weislich dies, so kamen Englands Verbündete, die Russen, ins Land, gleichzeitig getrieben vom Hass, den ihre Kaiserin gegen Friedrich II. empfand, und der deutsche Norden wurde der Schauplatz gefährlicher Ereignisse. Unter diesen Umständen entschloß sich Friedrich zum Neutralitätsvertrage mit England am 17. Januar 1756. Indem er aber Frankreich fallen ließ, wußte König samt seiner Bonapour darüber in Enttäuschung gerieten, trieb er es in die Arme Österreichs, das als Sohn für die Hilfe bei der Wiedererlangung Schlesiens den Besitz von Hannover in Aussicht stellte. So bildete sich der fürchtbare Ring der Feinde um Friedrich und seinen jungen Staat. Sachsen, Polen, Österreich, Preußen, Frankreich, und dafür von England keine Hilfe zu erwarten. Der Angriff auf ihn konnte nicht ausbleiben, so beschloß Friedrich selbst anzugreifen. Durch Sachsen, das schnell erobert war, ging der Marsch nach Böhmen, von Nachgiebigkeit Österreichs war keine Rede, weil nach dem preussischen Vorgehen seine Bundesgenossen erst recht fest zu ihm hielten. In schwerem Ringen siegte Friedrich bei Prag am 6. Mai 1756, aber schon der 18. Juni brach er ihm mit der Niederlage bei Kolin — der ersten, die er erlebte hat, und die nicht die letzte war — die Notwendigkeit, sich in die Defensive zu begeben. Während er sich gegen die Franzosen wandte, deren Vorrücken in Thüringen die Schlacht bei Rossbach am 5. November 1757 ein Ende machte, geriet

Schlesien in dringende Gefahr, wieder österreichisch zu werden. Der Sieg bei Leuthen am 5. Dezember entschied aber vorläufig zu Friedrichs Gunsten. Seine Lage war darum nicht besser, denn jetzt kamen die Russen, die er zwar am 25. August 1758 schlug, ihnen aber bei Munsdorf am 12. August 1759 unterlag. Das war die fürchtbare Zeit, wo alles verloren schien, wo der König entschlossen war, den Fall seines Staates nicht zu überleben. An Österreichs Bund mit Preußen gegen die Russen, mochte gleich der mit Frankreich weniger bedeuten. Im Jahre 1760 standen nur noch 70 000 Preußen gegen 300 000 Feinde im Felde. Die Siege Friedrichs bei Mollwitz am 15. August und bei Torgau am 3. November schufen wenig Veränderung der Lage. Da in der höchsten Not griff eine höhere Macht ein und Friedrichs Feindin, die Kaiserin Elisabeth von Rußland, auf ihr letztes Lager. Ihr Nachfolger Peter III. war Friedrichs Bewunderer, und nach seinem Tode sollte auch die Kaiserin Katharina, nicht aus Dankbarkeit gegen Friedrich, wie so oft erzählt wird, sondern aus politischen Rücksichten, die Feindseligkeiten ein. Zur selben Zeit mußte Maria Theresia einsehen, daß sie weder von Frankreich noch von England etwas zu hoffen habe, auch ließ der Friedensvertrag Österreichs mit der Türkei ab. Unter all diesen Umständen entschloß sie sich, am 15. Februar 1763 den Frieden von Subturburg zu schließen, in welchem Friedrich seinen Ruhm und alles behauptete, was in den schweren sieben Jahren mit unabsehbaren Opfern verteidigt war, das gewaltige militärische Genie, die Schärfe seiner politischen Erkenntnis, der Mut, der ihn auch in den schwierigsten Lagen nicht verließ, hat dem Könige schon zu seinen Lebzeiten den Namen des Großen verschafft, und für seine Bedeutung ist es ein wunderbarer Beweis, daß er ihn auch nach seinem Tode erhalten hat.

Als der Krieg vorüber war, mußte mit größter Energie daran gegangen werden, die Spuren des Unglücks, der Verheerung zu beseitigen. Vor allem durch Hebung der Landwirtschaft, durch Kolonisation, durch Förderung des Gewerbes. Der Dauer des Friedens konnte niemand trauen, darum mußte auch auf die Erhaltung des guten Armeezustandes Bedacht genommen werden. Ein treffliches Mittel dazu glaubte Friedrich darin gefunden zu haben, daß er mit Hilfe hoher Einfuhrzölle alle Luxusartikel fern hielt; das sollte zur Aufrechterhaltung der alten germanischen Einfachheit dienen. Daß er dabei gelegentlich zu weit ging, braucht nicht verschwiegen zu werden. Man kann jemandes Handlungsweise nur dann richtig beurteilen, wenn man sie aus den Anschauungen seiner Zeit heraus betrachtet. So auch Friedrichs Ideen über das Verhältnis der Bevölkerungsschichten zu einander, über die Stellung des Fürsten, der nach seiner Meinung nur dann seine wahre Größe beweisen kann, wenn er keinen ersten Minister zur Seite hat.

Von den politischen Ereignissen der späteren friedericianischen Zeit sei noch die Teilung Polens erwähnt, die für Preußens Abwendung, besonders infolge der Erneuerung Westpreußens, von größter Bedeutung war. Ferner Friedrichs tapfere Stellungnahme gegenüber den Willkürlichkeiten Kaiser Josephs II., gegen den er den Fürstentum ins Leben rief. Als ein Herrscher, der keine von ganz Europa anerkannte und bewunderte Stellung nur noch dazu benutzte, den Frieden aufrecht zu erhalten, und für die Zukunft seines Landes zu sorgen, schied Friedrich der Große am 17. August 1786 aus dem Leben. Sein Werk ist es gewesen, daß Preußen in den bald kommenden Tagen schwerer Prüfung nicht zu Grunde gehen ließ und es befähigte, dereinst die leitende Stellung in Deutschland zu behaupten und an der Fiktion der politischen Geschichte der ganzen Welt maßgebenden Anteil zu haben.

Die ersten Siebzehn.

Die Stichwahlen am Sonntag haben der fortschrittlichen Volkspartei einen großen und ehrlich verdienten Erfolg gebracht. Von 19 zur Wahl anstehenden Kandidaten brachte sie nicht weniger als 17 durch, nur zweien hat das Wahlgeld nicht gelächelt.

Wenn wir unserer aufrichtigen Genugtung und Freude über den Sieg einer 17 fortschrittlichen Männer Ausdruck geben, so bedauern wir es doch gleich anfangs aufschmerzliche, daß nicht auch noch die beiden letzten Kandidaten ihr Ziel erreichten. Gerade sie hätten uns sehr gern im Reichstage wieder resp. neugelesen. Der Bürgermeister von Lappau, Herr Wagner, hatte es nach jenem sensationellen Siege in der Nachwahl des vorigen Jahres sehr bald verstanden, sich durch seinen praktischen Verstand und sein sichtlichstes Wesen im Reichstage und in den Reihen seiner Parteigenossen beliebt zu machen. Wenn dieser Mann, dessen Persönlichkeit den Wahlkreis Lappau-Wehlau sozulegen umgetrennt hätte, jetzt unterlegen ist, so ist diese Tatsache ganz unzweifelhaft nicht etwa dem Nachlassen seiner Popularität, sondern dem gewaltigen Anstrengungen und mehr oder minder bedenklichen Mitteln zuzuschreiben, die im Kampfe gegen ihn zur Verwendung gekommen sind. Da er nur mit ganz wenigen Stimmen unterlegen ist, so dürfte ein Wahlprotest nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein. Nicht minder bedauerlich ist der Ausfall der Wahl in Rostock. In dem Vatermeister Heimlich, einem äußerst kenntnisreichen und redigierbaren Herrn von großer Agitationsgabe, hätte die fortschrittliche Volkspartei im Parlament eine sehr wünschenswerte Ergründung aus dem schaffenden Mittelstande bekommen. Die Ziffern seines Wahlkreises zeigen, daß man auch dort die Bedeutung des freisinnigen Kandidaten wohl einschätzte, jedoch Rostock ein höchst ehrenvolles Resultat für uns ergab.

Um so erfreulicher sind die anderen Resultate. Von bisherigen Abgeordneten sind mit zum Teil großer Mehrheit wiedergewählt worden die Herren Köpcke (dessen Wahl durch ultramontane Quertreiberin äußerst gefährdet erschien), Dr. Struve, der trotz der national-liberalen gerichtlichen Hinneigung zu Dr. Köpcke mit fast 200 Stimmen über diesen Agrarierhäuptling siegte, Dr. Hefner, mit welcher Mehrheit der Landwirt, ferner Dr. Pachnide in Pommern, Dr. Müller-Meiningen, dessen Mandat ebenfalls sehr bedroht aussah, das aber sehr gut gehalten wurde, und schließlich Dr. Neumann-Hofer, der in seinem Wahlkreis Rhyne-Deemold ungefähr eine Zweidrittelmehrheit erhielt. An Stelle des früheren Abg. Spethmann drang in Schleswig der Landtagsabg. Hüftratz Waldstein durch, dessen Wahl als die eines parlamentarisch bereits sehr bedenklichen Herrn aus freudigster zu begrüßen ist. Ferner siegte in dem äußerst schwierigen Wahlkreis Binnberg Elmshorn den 1907 Abg. Carlens erobert hatte, diesmal ebenfalls der fortschrittliche Kandidat. Der neue Abgeordnete, Bürgerchafsmittglied Dr. Brabant-Hamburg, bedeutet eine ausgezeichnete Acquisition für die Partei. Er hat als Sozialpolitiker einen guten Namen und war — ein Zeichen des Aufstehens, das er in seiner Heimatstadt genießt — bei den Wahlen am 12. Januar auch in zwei Hamburger Wahlkreisen aufgestellt, wobei er in Hamburg III die respectable Ziffer von 44 000 Stimmen erreichte.

Die 8 weiteren neugewählten Herren haben sich ihren Wahlkreis in heißen Kämpfen gegen Gegner erobert. Und zwar wurden 5 Kreise den Konservativen, 1 dem Zentrum, 1 den Nationalliberalen und 1 der Sozialdemokraten abgenommen. In Schippen konnten nicht weniger als 3 Wahlkreise dem Besitze der fortschrittlichen Volkspartei zugesagt werden; die 3 neuen Abgeordneten vertreten in sehr glücklicher Mischung den Handwerkerstand, die Landwirtschaft und das Reichsweien. Klempnermeister Wartz a. wird in Zukunft Königsberg-Land vertreten, ein praktischer Handwerker, dessen Tätigkeit auch der Handlanger zu würdigen verstanden hat; für Alt-Hildesheim ist der Gutbesitzer Köpp Abgeordneter geworden (er hob mit kolossaler Mehrheit den früheren Minister des Innern, Herrn v. Nolke aus dem Sattel), und in Jüterburg wurde der Rechtsanwält Dr. Sieber gewählt, ebenfalls ein Mann, von dem man sich als Parlamentarier manches verspricht. In Schleswig-Holstein konnte der Kaufmann Leube den heißbegehrten Wahlkreis Flensburg-Appenzel für sich in Besitz nehmen, ein Mann, der auf dem Gebiete des Viehhandels und der Viehzucht in Dänemark eine Autorität ist. Den Wahlkreis Wenden-Lübbecke, der unangreifbarer Besitz der Konservativen zu sein schien, gewann der Wölbener Kaufmann Kiel. In Freiburg im Breisgau, einem bisher ultramontan vertretenen Kreise, fiel das Mandat an eine Persönlichkeit von hohem wissenschaftlichen Ruf, den Nationalökonom Prof. Dr. von Schulze-Gäbelein, dessen Wahl für die Fraktion ebenso so wertvoll ist wie die des hervorragenden Sozialpolitikers Stadtrats Dr. Haas in Karlsruhe, der es vermocht hat, der Sozialdemokratie diesen ihren Sitz zu entreißen. Und endlich sei noch der Sieg des Rittergutbesitzers Dr. Wendorf in dem medienburgischen Wahlkreise Malchin-Waren mit Genugtung konstatiert. Dr. Wendorf ist einer jener liberalen Landwirte, die stets mit Eifer und Nachdruck gegen die Hochschützerei und die Agrarmonarchie gekämpft haben. Die Wahl gerade dieses Mannes, dessen eingehende landwirtschaftliche Kenntnis sie von niemandem bestritten werden können, wird den Herren Konservativen und Wölbenern ganz besonders unangenehm sein. Um so wertvoller ist sie für den Liberalismus.

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei zeigt mithin, soweit die Ergebnisse des ersten Stichwahltages in Betracht kommen, eine sehr gute Vertretung. Ältere berühmte Parlamentarier und eine Reihe jüngerer frischer Kräfte, Männer aus dem Stauffmannstand, dem Handwerkerstand, der Landwirtschaft, der Jurisprudenz und der Staatswissenschaft; so sind alle Elemente heretisch vertreten, die im Parlament erpriechnlich wirken können. Das Bild wird sich hoffentlich durch die Wahlen vom Montag noch wesentlich vervollständigt haben. Insbesondere zeigt die Wahl von Herrn aus der mittleren Erwerbschichten, daß die fortschrittliche Volkspartei nicht mit dem Munde, sondern mit der Tat bereit ist, gesunde Mittelschichten politisch zu treiben. Und ebenso beweist sie ihr Interesse für die Landwirtschaft; unter den 17 Abgeordneten befinden sich nicht weniger als 3 praktische Landwirte und einige weitere Herren, die durch Geburt und Beruf der Landwirtschaft nachsehen.

Die Wahlen vom Sonnabend haben im übrigen nicht ganz den Erwartungen weite Kreise entzogen. Die alte Erfahrung, daß man für die Schwächen die Parteiunglieder nicht so in der Hand hat wie für die Hauptkräfte, hat sich auch diesmal wieder gezeigt — sowohl bei den liberalen Parteien wie auch bei der Sozialdemokratie, deren Anhänger auch nicht reichlich der Parole ihrer Parteileitung gefolgt zu sein scheinen. Hoffentlich gelingt es trotz und allem noch, die schwarz-blaue Mehrheit zu verhindern. Die Entscheidung steht allerdings auf des Webers Schneide.

Stichwahlergebnisse.

Mit den gestern vollzogenen Stichwahlen sind bis jetzt 364 Reichstagsabgeordnete ernannt; davon:

Konservative	41
Reichspartei	12
Wirtsch. Vereinigung	10
Deutsche Reformpartei	3
sonst. Wido	2
Polen	16
Zentrum	91
Witten	5
Bayr. Bauernbund	3
Nationalliberale	37
Bauernbund	1
Bayr. Liberale	1
Fortschrittlich. Volkspartei	35
Sozialdemokraten	99
Christl.	5
Vörlringer	2
Dänen	1

- Bitterfeld-Deßlich. Hauke (Soz.) mit 2500 Stimmen Majorität gewählt.
- Asterburg-Gröden. Goeßel (sonst.) gewählt.
- Niedersachsen-halberstadt. Brandes (Soz.) gewählt.
- Mühlhausen-Kangensalta. Arnstadt (sonst.) gewählt.
- Fischeln I und II. Baumg. (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis-Rengdensteden. Schiffer (natl.) gewählt.
- Berlin I. Kaempf (fortschr. Volksp.) mit 100 Stimmen Majorität.
- Aberbarnim. (Bisher Reichspartei.) Suprich (fortschr. Wp.) gewählt.
- Hagen-Franzburg. Hein (fortschr. Wp.) gewählt.
- Greifswald-Stimmen. Gotheim (fortschr. Wp.) gewählt.
- Danzig-Stadt. Weinhausen (fortschr. Wp.) gewählt.
- Zandern-Pulm. Dr. Blum (fortschr. Wp.) gewählt.
- Dülmarschen-Steinburg. (Bisher Natl.) Hoff (fortschr. Wp.) gewählt.
- Hildesheim. (Bisher sonst.) Rauch (Soz.) gewählt.
- Ossiner-Bellerfeld. Götting (Natl.) gewählt.
- Hagen. (Bisher Fortschr. Wp.) König (Soz.) gewählt.
- Hochst-Homburg. Brühne (Soz.) gewählt.
- Frankfurt a. M. (Bisher Fortsch. Wp.) Dr. Luard (Soz.) gewählt.
- Rhein-Stadt. (Bisher Str.) Forstner (Soz.) gewählt.
- Mez. Dr. Weil (Soz.) gewählt.
- Jabern. Adler (fortschr. Wp.) gewählt.
- Planen. (Bisher Fortschr. Wp.) Häkel (Soz.) gewählt.
- Halingen-Hattnell. Kaufmann (fortschr. Wp.) gewählt.
- Neutlingen-Zübingen. v. Bayer (fortschr. Wp.) gewählt.
- Bingen-Elzen. (Bisher Str.) Dr. Becker (Natl.) gewählt.
- Kaiserlautern. (Bisher Dr. Köpcke.) Hoffmann (Soz.) gewählt.
- Barel-Jeuer. Träger (fortschr. Wp.) gewählt.
- Sachsen-Altenburg. Köpcke (Soz.) gewählt.
- Befand-Gersb. Heine (Soz.) gewählt.
- Bernburg-Halle-Neub. Vender (Soz.) gewählt.
- Weimar-Appolda. Bänderi (Soz.) gewählt.
- Schwarzburg-Sondershausen. Dr. Wörminkel (Natl.) gewählt.
- Eisenach-Deimbach. Marquart (Natl.) gewählt.
- Jena-Neustadt. (Bisher Natl.) Ventert (Soz.) gewählt.

Der Krieg und Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis wird italienischerseits als Ereignis der letzten Kampfe gemeldet, daß die Daje Garagelch am Sonnabend endgültig von den Italienern besetzt worden ist. Ausdrücklich berichtet die „Agenzia Stefani“ wie folgt: Für den Fall, daß die Araber und Türken auch am Sonnabend den Versuch gemacht hätten, den Arabern bei Garagelch Hindernisse zu bereiten, wurden die Arbeitskolonnen unter dem Schutz von acht Bataillonen Infanterie und einer Batterie Gebirgsartillerie unter dem Befehl des Generals De-Gaurand geteilt, obwohl die Erfindung des Langenreiter-Regiments und die von Kunstschiffen überbrachten Meldungen ergeben hatten, daß die Küstengegend von Tri-

polis bis Tofra vom Feinde frei war. Die italienische Truppen besetzten verschiedene ihnen angewiesene Plätze, ohne irgend ein Anzeichen von Feinde zu finden, und die Italiener konnten an die Errichtung der bereits abgestellten Schanzen und ihre Verstärkung gehen, ohne dabei beeinträchtigt zu werden. Während die Arbeiten fortgesetzt wurden, unternahm ein Schwadron des Regiments Florenz mit zwei Schwadronen als Vorhut eine Erkundung in Richtung auf Zangue und Foudat, ohne Spuren von Feinde zu finden.

Bei Tofra wurden nach der „Agenzia Stefani“ am Sonnabend Bewegungen kleiner feindlicher Truppen südöstlich des Orts wahrgenommen. Nachmittags wurde eine starke, von regulären Soldaten besetzte Karawane bemerkt, die durch Schiffe aus Gebirgsgegenden großen Schaden erlitt.

Erweiterung des Kriegsschauplatzes. Wie nach Konstantinopel gelangte Meldungen von privater Seite belagen, haben die Italiener am 19. Januar die Ortschaft Kanunna an der irdischen Küste, unweit der ägyptischen Grenze von Libyen erobert.

Die Türkei. Aus Anlaß der Meldungen von einem gemeinsamen Schritt der Mächte zur Herbeiführung des Friedensschlusses stellt „Lanin“ die Frage, ob Europa einen Preiszug gegen die Türkei vorbereite. Eine gemeinsame Aktion sei zwar notwendig, aber sie müsse in Rom einleiten. Den Türken vorzuschlagen, Tripolis gegen Geld anzugeben, hätte ihnen einen Kaufschlag verleiht. Wenn die Mächte einen solchen Vorschlag machten, würden sie, antwort den Krieg zu beenden, einen tausendmal schrecklicheren Krieg einschlagen.

Von den französischen Behörden beschlagnahmt wurde in einem tunesischen Hafen ein russischer Dampfer. Aus Paris meldet die „Agence Sanaas“, Der russische Dampfer „Ossier“ ist mit falschen Deklarationen und 300 Tonnen Munition, die er an der tripolitanischen Küste nicht hätte landen können, im heiligen Hafen eingetroffen. Er wurde mit der ganzen Ladung beschlagnahmt, und zwei Torpedoboote werden ihn nach Afrika bringen, wo er die Munition deponieren soll. Der Kapitän wurde zur Zahlung der Kosten verurteilt.

Zur Beschlagnahme der „Manuba“. Offiziell wird aus Paris mitgeteilt, der französische Botschafter in Cagliari habe das Ministerium des Innern telegraphisch verständigt, daß er zwei amtliche Depeschen erhalten habe, deren Entzifferung unmöglich gewesen sei. Andererseits wird behauptet, der Botschafter habe die Verbindung erlangt und deshalb die ihm zugeworbenen Beschlagnahmen dem Kapitän des Schiffes nicht übermitteln können. — Der Widerspruch zwischen den Erklärungen des Kapitäns Coates der „Manuba“ und des Ministeriums des Innern wird durch beide Darstellungen unmöglich gemacht. Der Pariser „Siecle“ meint, wenn die Darstellung des Kapitäns richtig sei, dann bedeuere der Vorfall eine schwere moralische Schlappe für Frankreich. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Porte durch ihren Pariser Botschafter schon vor 1/2 Monaten die französische Regierung um die Ermächtigung erbeten, 27 Militärlieutenants in Tripolis zu entsenden. Diese sollten nach Tripolis kommen zu wirken. Diese Lieutenants wurden ebenso wie im November vorigen Jahres einer anderen Gruppe aus demselben entsandt. Es ist durchaus unrichtig, daß die Mitglieder des Flotten-Geländes Waffen mitführen. Nur einige derselben bringen zu ihrer eigenen Sicherheit Vorräte von Munition. Hagerer Seite wird berichtet, die „Agence Sanaas“ von besonderer Seite aus Rom gemeldet, daß die italienische Regierung der französischen vorgezogen, alle mit der Beschlagnahme der „Caribbe“ und der „Manuba“ zusammenhängenden Fragen dem Haager Schiedsgericht zu übermitteln.

Eine neue Vermittlung der Lage in China

Ist nach englischen Berichten eingetreten. Am Sonntag meldete das „Bureau Reuter“: Die Lage ist außerordentlich verwickelt; es werden wichtige Ereignisse erwartet. Gegenwärtig betreiben die jüngeren Mandschuprinzen eine aktive Kriegsführung gegen die Republikaner. Diese Haltung schließt eine gewisse Verdröpfung Yuan-shikais in sich, dessen Freunde am Sonnabend die Sonne ergähe bereit stellen, um ihn im Notfall nach Dien-si-wei zu bringen zu können. Jamerhin ist seine Adresse unzugänglich.

All am Anchein nach dem Sieg der Republikaner also doch noch nicht so entschieden sein, wie es die lächerlichen Berichte vermuten ließen. Man beachte auch folgende neuere Meldungen:

London, 22. Jan. Wie die „Times“ aus Peking meldet, wußt die dortige Lage eine bedeutende Änderung an. Suniaten macht die von ihm eingeleitete Verpflichtung rückgängig; er ist augenscheinlich überzeugt, daß Yuan-shikais die diktatorische Gewalt erhebt. Suniaten forderte am Sonnabend telegraphisch, daß seine provisorische Regierung im Norden erachtet, w. r. e. Yuan-shikais solle in die republikanische Regierung nicht eintreten, bevor die Mächte sie anerkannt hätten, und der Thron solle durch die Abdankung die Gewalt direkt auf die republikanische Regierung in Peking übertragen. Die Schwierigkeiten für Yuan-shikais werden vermehrt durch den plötzlichen Frontwechsel vieler Mandarins. Der Mandchurien Reichler, der frühere Kriegsminister, der als Hauptgegner Yuan-shikais im Jahre 1908 dessen Sturz herbeigeführt hat, ist nach Peking zurückgekehrt.

Peking, 22. Jan. (Meldung des „Reutchen Bureau“). Yuan-shikais ist angeblich des Widerstandes der Revolutionäre gegen eine provisorische Regierung in Peking der Ansicht, daß der beste Weg sein würde, nach der Abdankung des Throns, es als unermittelbar geklärt, den vordringlichen Sieg der Regierung temporär in Dien-si-wei zu stabilisieren.

Die neutralen Russen. Aus Zifitah meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die russische

Eisenbahn hat mit der Begründung, daß sie sich in den Kampf zwischen Mongolen und Chinesen nicht einmischen könne, die Verhinderung chinesischer Truppen nach Charkow abgelehnt. Die Truppen, ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie, haben deshalb den schwierigen Marsch über das Gisingbirgeangetreten.

Politische Übersicht

Über den Besuch des Staatssekretärs v. Aiderlen-Waechter in Rom wird gemeldet: Der Staatssekretär begab sich Sonnabend nachmittags zur Consulta, um den Minister des Äußern, Marquis di San Giuliano, zu besuchen. Er verweilte ungefähr eine Stunde bei ihm. Um 1 Uhr nachmittags fand in der deutschen Botschaft ein Frühstück statt. Später begab sich di San Giuliano wiederum nach der deutschen Botschaft, um den Besuch des Staatssekretärs zu erwidern. Gegen Abend besuchte von Aiderlen-Waechter Donna Laura Minghetti. Am dem Frühstück in der deutschen Botschaft nahmen u. a. teil: Ministerpräsident Giolitti, Minister des Äußern di San Giuliano und Herr Wilson. Abends wurde der Staatssekretär von dem König empfangen, der ihm das Großkreuz des Mauritius- und Lazarusordens verlieh. Um 8 Uhr fand Hofball statt. Sonntag vormittag hatte der Staatssekretär im Palast des Kardinalstaatssekretärs Maffei de Val einen Besuch abgestattet. Ferner absolvierte der deutsche Weltvortrag das Gegenstück in der Consulta. Nachmittags besuchte er die Königinwitwe und reiste abends wieder heim.

Offiziell wird bemerkt, daß bei den verschiedenen Unterredungen des Staatssekretärs mit den leitenden Persönlichkeiten natürlich die verschiedenen Gebiete der Politik, die für Deutschland und Italien Interesse haben, berührt wurden. In der Besprechung nach dem Besuch, Marquis di San Giuliano persönlich kennen zu lernen, sich auszutauschen und durch Einzelnes besonderes politisches Material veranlaßt war, wäre es auch möglich, ein konkretes Ergebnis in der Politik von ihm erwarten zu wollen. Einige römische Zeitungen erklären bei Besprechung des Besuchs, es sei nicht richtig, daß es sich bei dem Besuch um die Erneuerung des Verhältnisses handle; dafür sei der Zeitpunkt noch nicht reif.

Das italienische Regierungskabinet „Popolo Romano“ schreibt, der Besuch des Staatssekretärs v. Aiderlen-Waechter sei in politischen Kreisen und von der öffentlichen Meinung der Hauptstadt mit lebhafter allgemeiner Sympathie aufgenommen worden. Wie dieser Besuch beweise auch die von der italienischen Familie an die Königin genrichtete und von dieser angenommene Einladung, Kätinka des Sohnes des Kronprinzen zu sein, die Botschaft und Intimität der gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Italiens.

Ungarisch-Uman. In ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Montag Graf Apponyi (Rechtsbank) aus Anlaß der Beratung des Finanzgesetzes die auswärtsige Politik. Er erklärte, er wolle trotz seiner oppositionellen Stellung das Bestehen der Regierung, der bisherigen Richtung der auswärtigen Politik festhalten, unterstützen. Trotzdem er bei Gelegenheit des Rücktritts des Generalsstaatssekretärs auf sich eintrug, ob die auswärtige Politik über ein Programm hinaus noch eine bedeutendere Richtung abnehmen, beruhigende Auskunft erhalten habe, hätten doch seitdem in Österreich die Bestrebungen nicht aufgehört, die an den bisher bewährten Grundlagen der auswärtigen Politik stützen wollten. Namentlich sei man an verschiedenen einflussreichen Stellen bemüht, das Verhältnis zwischen Ungarn und Italien zu fördern und einen Konflikt heranzubekommen. „Angeht dieser Lande“, sagte Apponyi, „halte ich es für notwendig, zu erklären, daß Ungarn und Österreich, insbesondere aber Ungarn, in eine verhängnisvolle Richtung abdrängt würden, wenn diese Bestrebungen irgendeinen Erfolg aufweisen sollten. (Gebärdeter Beifall.) Ungarn empfindet die auswärtige Politik als einen Bestandteil seiner Monarchie in dem alle Verhältnisse steuern, welche die Monarchie in eine abenteuerliche politische Richtung drängen wollen.“ (Gebärdeter Beifall.)

Spanien. Zu den französisch-spanischen Verhandlungen über die Abgabe des Marokko-Vertrages ist in der letzten Unterredung des französischen Botschafters mit dem Minister des Äußern, welche der englische Botschafter zum ersten Male fern gesehen war, wurde am Freitag feierliche Einigung in irgend einer wesentlichen Frage erzielt. Die beiden Diplomaten verständigten sich nur über die dem Kaiser Schlichtergericht zu unterbreitenden Streitpunkte, sowie über die Bedingungen an der Stelle, welche Spanien nicht befehlen soll. In der Angelegenheit der marokkanischen Schuld weigerte sich Spanien, irgend ein Zugeständnis zu machen. Es wird zwar alle Bürgschaften gewährt: Dreimonatliche Vorauszahlung des Couponbetrages der Anleihen von 1904 und von 1910, Goldzahlung und Veräußerung des

Anleihen an den Zolleinnahmen in den Häfen seiner Zone. Aber es beantragt nicht die vollständige Abtretung der Zone in seiner Zone. Um etwaige Schwierigkeiten zu vermeiden, wird Spanien sich verpflichten, seiner fremden Macht auch nur einen Punkt seiner Zone abzutreten. Ministerpräsident Canalejas hat erklärt, der französische Botschafter Geoffroy sei auf Grund einer von Paris eingeführten Institution nach der französischen Botschaft abgereist, um den Abbruch der französisch-spanischen Verhandlungen zu fördern. Geoffroy werde abends nach Madrid zurückkehren.

England. In einer Rede, die Sir Edward Grey dieser Tage in Northumberland hielt, verteidigte er sich gegen die Angriffe, die von verschiedenen liberalen Organen auf seine Politik gemacht worden seien und erklärte, es gäbe einen Zeit der liberalen Partei, der überall in der Welt Englands Interessen wünsche, wie z. B. in der Mongolei und an anderen Orten Zentralasiens, die weit ab von der indischen Grenze liegen. Eine solche Politik bedeute eine große Vermehrung der Ausgaben für Heer und Flotte und werde England in Europa fremdlos machen. Es sei die Pflicht der liberalen Partei, diese Ausgaben zu beschränken, sich solchen Anlässen zu widersetzen. — Sir Edward Grey wurde nach seiner Rede gefragt, welche Schritte getan seien, um die Annexion Belgiens durch Frankreich zu verhindern. Staatssekretär Grey antwortete, die politische Frage liege sich nur in einer langen Rede beantworten. Er wolle nur betonen, erkenne das Bestehen nicht an, und zweifelte nicht, wenn man es für die Verantwortlichkeit und die Pflicht Englands liege, die Unabhängigkeit des ganzen Gebiets von Ländern wie Belgien zu garantieren, man England damit größere Lasten auferlegen würde, als es tragen könne. England würde dann weitläufigere Schutzmaßnahmen abgeben.

Belgien. Dem Minister des Innern ist, nachdem Talat abgelehnt hat, der Generalsekretär des jugoslawischen Komitees Habi Blil ernannt worden. Wie verlautet, hat Talat das Post- und Telegraphenportefeuille angenommen. Ferner soll die Worte mit der türkischen Nationalbank und der Salonischer Bank einen Vertrag auf Lieferung eines Vorkaufes von 1500000 Pfund abgeschlossen haben.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Sonntag morgen besuchte der Kaiser den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Montag vormittag nahm er den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetes v. Valentini entgegen. Gestern abend wohnte das Kaiserpaar mit der Prinzessin Victoria Luise einer Tanzgesellschaft bei dem Grafen Ziele Winderitz. — In den bevorstehenden Pflichten am Hofe und zum Geburtstag des Kaisers sind gestern in Berlin eingetroffen: um 4 Uhr 1 Min. nachmittags Prinz und Prinzessin Heinrich (Wohnung: königliches Schloß, Anstaltswohnung), Prinz v. Waldemar, zur gleichen Zeit Wohnung: königliches Schloß, Apothekenstraße); um 6 Uhr 42 Min. abends auf dem Anhalter Bahnhof: Prinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Der Kaiser war zum Empfang auf dem Anhalter Bahnhof erschienen und geleitete die hohen Damen im Anonobit nach dem königlichen Schloß. — Zu den Gerüchten über die angeblich bevorstehende Verlobung der Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Erbprinzen von Schweden, Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wird halbamtlich bekanntgegeben: „An der Nachricht ist kein wahres Wort. Schon mehr als einmal sind wir ähnlichen falschen Ausstellungen entgegengetreten. Es ist eine große Unachtsamkeit, solche Mitteilungen ohne gehörige Begründung in die Presse zu bringen.“

Der Staatssekretär des Reichscolonialamts (Dr. Solf) begibt sich am 21. d. M. mit den zehnjährigen Akzenten des Amtes, den Geheimen Regierungsräten Meyer-Gerhard und Schillmann, in kolonialen Angelegenheiten nach London. Wie verlautet, besteht der Zweck der Reise namentlich in einer Information über die Organisation des britischen Diamantengeschäfts.

(Graf Vosadowsky über die auswärtige Politik.) Am Sonntag fand im großen Saale der Köhler-Biererei eine Rekrutenauswahlversammlung statt, in der u. a. Staatsminister Graf Vosadowsky zugunsten der Kandidatur Trimborn das Wort

ergriff. Er führte etwa folgendes aus: „Es sei unrichtig, daß er als Staatsmann vom Zentrum abhängig gewesen sei, seine Wirtschaft- und Sozialpolitik habe vielmehr im Reichstag eine große Mehrheit gefunden. Nebenher wandte sich dann zur äußeren Politik. Gegenüber den äußeren Schwierigkeiten müsse man kaltes Blut bewahren. Es sei sehr falsch, für eine einschündernde günstige Gelegenheit genötigt eine andere günstige Gelegenheit herbeizuführen. Man dürfe einem besten Verhältnis ausländischer Staaten uns gegenüber nicht abheben und unglücklich sein. Von dem jetzigen französischen Ministerpräsidenten, den er persönlich kenne, erwarte er eine Verbesserung der derzeitigen Beziehungen, und auch in England mochten sich schon Zeichen einer besseren Meinung gegenüber Deutschland geltend. Freilich müsse man erst positive Tatsachen abwarten. Wir wollten die Abrede mit den anderen Staaten. Wir wollten niemandem nachlaufen, aber wir seien auf einem Punkte angelangt, wo wir nicht mehr zurückweichen dürften.“

(Der frühere Oberst Gable) hat in einer demokratischen Versammlung erklärt, daß er seine Tätigkeit als „Reformer“ nicht, nach gegenseitiger Vereinbarung abbrechen, sondern dem Blatt gewidmet habe, weil dieses die ihm versprochenen neutralen Haltung während des Wahlkampfes in einem „plötzlichen Todesfall“ aufgegeben habe.

Vermischtes.

* (Ein schweres Grubenunglück.) Dem vier Jahre alten Sohn des Grafen v. ... (Ein schweres Grubenunglück.) Dem vier Jahre alten Sohn des Grafen v. ... (Ein schweres Grubenunglück.) Dem vier Jahre alten Sohn des Grafen v. ...

* (Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.) Aus Centralia (Illinois) wird gemeldet: Ein ... (Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.) Aus Centralia (Illinois) wird gemeldet: Ein ...

* (Schweres Bootunglück in Rio de Janeiro.) Aus Rio de Janeiro meldet der ... (Schweres Bootunglück in Rio de Janeiro.) Aus Rio de Janeiro meldet der ...

* (Schiffsuntergang.) Der ... (Schiffsuntergang.) Der ... (Schiffsuntergang.) Der ...

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von ...

Reichstagslandtag der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt ist

Gutsbesitzer William Koch-Unterarnstedt

Weißenfeller Str. 41
Bart- u. Badzimmern, Küche
u. Zubehör, Zimmereinstell., Gas
u. Wasserleitung, sofort zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen.
Preis 450 Mk.

Eine kleine Wohnung zu verm.
u. ist zu bez. Neumarkt 74.
Jungere Mann sucht bes.
möbliertes Zimmer.
volle Verpflegung nicht ausgeschlossen.
H. u. H. O. an die Exped. d. Bl.

Ein großer
Vernardiner Hund
ist zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Zum eisernen Bestand Ihrer Küche gehören
MAGGI'S Bouillon-Würfel
(5 Würfel 20 Pf., einzl. 5 Pf.)
Sie verfügen damit über einen stets gebrauchsfertigen Vorrat an
haltbarer Fleischbrühe. Bestens empfohlen von
Carl Artus, Kaufstedter Straße 13.

Möbliertes Zimmer
ist zu beziehen
Burgstr. 13.

Besserer Donnerstags-Regelklub
sucht noch einige ältere Herren.
Gesch. Offerten unter „Regelklub“
an die Exped. d. Bl.

Gut erhaltener Aiderwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter
„Aiderwagen“ an die Exp. d. Bl.
Für die gehobene Schule be-
stimmte Schüler finden
jede Pension
in einer Lehrfamilie. Zu er-
bei Herrn Kaufmann Traubert.

Donnerstag
Hauswirtschaftl. Buch
Friederike Vogel, Rohrnacht 17.
Wäsche zum Waschen und Plätten
wird angenommen.
Frau Sonnabend, Breite Str. 17.

Selbständige Pflegerin
(Gesellschaftlerin) sucht Stellung in
besseren Hause. Es wollen sich
nur Herrschaften melden, die gute
Behandlung zusichern. Off. unt.
L. H. an die Exped. d. Bl.
Mann, schaffe Geld! Wochl. 30 Mk.
u. Brod. zahl. wir jederm., d. Hilfe
kennt. Schließl. 117, Halle 6, 11.

Zu unger Eisenleher
werden noch
Sormer-Beblinge
eingestellt.
Wegelin & Hübner, Halle a. S.

Schulfraue,
möglichst groß und kräftig, zum
Begeben sofort gesucht
Estar Zimmermann, Markt 13.

Ein ordentliches Mädchen
wird sofort gesucht
Frau Weniger, Ob. Breite Str. 5.

Wie stimmten die Liberalen

1903 stimmten von 6800 liberalen Wählern in der Stichwahl 4500 für den Konservativen.

1907 stimmten von 8200 liberalen Wählern in der Stichwahl 5900 für den Konservativen.

Wieviele Konservative wählen am 25. Januar 1912 den liberalen Landwirt William Koch - Unterfarnstedt?



Hala-Kakao
delikat

leicht bekömmlich, sparsam im Gebrauch p. 13 M. 1.60 - M. 2.80
Verkaufsstellen d. Pakete kenntlich

Bernh. Most G.m.b.H. Halle/S
Kakao u. Schokoladenfabrik.

Nach dem neuesten Chic gearbeitete

Damen- und Herrengamaschen
in schwarz, blau, grau und modifartig in allen Größen, sind wieder eingetroffen und empfehle ich solche zum Preise von Mark 2,75 bis 3,25.

Fiz. Hildebrandt, Tuchhandlung, Burgstrasse 5.

Justus Oppel & Co.,

Installationsgeschäft,

Telephon Nr. 368, Gottfriedstraße 35,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

modernen Beleuchtungskörpern

für Gas und elektr. Licht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

Badeeinrichtungen u. Badeöfen

für Gas- oder Kohlenfeuerung, von 118 Mark an



Mehrere große Transporte
erkältliche, junge, schwere, hoch-
tragende u. neumilchende

Rühe

sowie 2/3-jährige Färken stehen
von Donnerstag an bei mir
zum Verkauf.

L. Nürnberger,
Merseburg. Telephon 28.

Zeichnungen
auf die neue

Reichs- u. Staats-Anleihe

nehmen wir provisionsfrei bis 27. d. M. entgegen.

Vorschuß-Verein zu Merseburg,

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Ziehung 6. Februar

G. Schlesische Lotteriede

Lose à 1 M. Porto n. Liste 25 Pfg. extra
38.25 Gewinn. Gesamtwert Mark

60 000
ap. 48 Pf. und 6 Hauptgew. Mark

40 000
und 3 000 Nebenpreise Mark

20 000
1. Hauptgew. Kupage mit 4 Pf. und 1 M.

10 000
Lose empfehlen und versenden

Lud. Müller & Co.
Berlin C. Bankgesch. Bräunerstr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückwähler.

Zu Bodierfesten und Mastenbällen



empfehle Vereinen und Restaurateuren

Papiermützen, Dekorationsartikel, Bodmützen, -Tücher und -Orden usw.

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Kurt Rarius, Brühl 4.

Moderne Transmissionsen
Preislisten umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlenhausen 178 I. Th.

Lichtbad helios

Merseburg,
Weißenseilerstr. 9. Tel. 320.
Elektr. Lichtbäder.
Erfolge: Kurzerfahren bei Rheumatis. Jächts,
Sicht, Infuenza, Asthma,
Luftdrögenlat., Herden,
Dank, Blasen, Magenleid.
Köchlich auch für Damen
offen. Sonntags 8-11.

Verein für Feuerbestattung.

Jahres-Versammlung

am Dienstag den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
in Müllers Hotel.

1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Dt. = Gv. Frauen-Bund.

Mittwoch den 31. Januar, abends 8 Uhr,
in Müllers Hotel.

Ausprache über die im Frühjahr 1911 gehaltenen Vorträge „Sittliche Lebensfragen“.

Eingeleitet durch Herrn Prof. Bithorn. Auch Nichtmitglieder willkommen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Billig! Grosser Fischverkauf. Billig!

Mittwoch von 8-11 Uhr auf dem Markt, Stand vor Hotel Sonne.

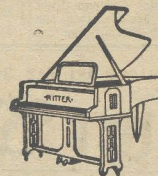
Feinstes Cablrau, Seelachs, Goldbarsch, 1 Pfd. 20-25 Pfg.

Prachtvoller dickfleischiger Seeaal, 1 Pfd. nur 25 Pfg.

Allerl. Fischcarbonade u. grosse Zungen,

1 Pfd. nur 35 Pfg.

Zartes wessses Fleisch ohne Haut und Gräten, eine erste Fischdelikatesse, 1 Pfd. nur 40 Pfg.



Ritter Flügel Pianos

bewährte Weltmarke

1911 Turin

Grand Prix

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr. Vertr. Rud. Meekert.

Anmeldungen auf

Neue 4% Deutsche Reichsanleihe a 101,40%

Neue 4% Preussische Consols a 101,40%

(für Reichs- bezw. Staatsschuldbucheintragungen 101,90%)

vermitteln wir **kostenfrei**

Friedmann & Co., Bankhaus, Poststr. 2, Halle a. S.

Stierg. I. 1911

Zeit bleiben!

mahnt die Nationalliberale „Nationalzeitg.“ in einem Leitartikel, der die Stichwahlen behandelt. Er befragt sich zunächst mit dem tatsächlichen Erfolg des Kanzlers, als hätte die Hauptwahl vom 12. Januar bereits das Schicksal des schwarz-blauen Blocks bei Seite gestellt, und fährt dann fort:

Die Wähler wissen, daß das vom Reichskanzler vorgeschriebene „Schreibbild“ gerade erst durch die vor der Türe stehenden Stichwahlen wirklich verschüchert und davon gesagt werden kann. Das ist die Forderung der nächsten Tage. An ihr gilt es unerschütterlich festzuhalten. Sie darf nicht verblassen, verborgen oder verhehelt werden. Die Majorität des deutschen Volkes, die sich am 12. Januar mit so einseitiger Uebermacht gegen die schwarz-blaue Verbündung ausgesprochen, hat diese Forderung klar erkannt und ist entschlossen, ihr nach Kräften gerecht zu werden. Auch die nationalliberale Parteileitung legt Wert darauf, daß den Reaktionskräften nicht aus ihren Nesten vordringliche Unterstützung werde. Das beweist ihr getreue ausgesprochenes lebhaftes Befremden und Bedauern über das ohne ihr Wissen getroffene Abkommen Schifferer-Hoefke. Sie könnte noch manden Anlaß zum Bedauern finden, aber man weiß, wie schwer bei den grundverschiedenen Verhältnissen im Osten und Westen, Norden und Süden alle unter einen Hut zu bringen sind. Entscheidend ist, daß man jetzt allenfalls weiß, daß die Berliner Zentralkommission jede unnütze Kräftigung der schwarzen und der blauen Reaktion unbedingt verhindert wissen will: Sapienti sat! Und nun muß alles dran gesetzt werden, daß diesem Hauptmotiv Gönze geschehe. In der Politik hat niemand mehr anrecht, als wer von Tag zu Tag seine Entscheidung ändert und wissenschonig zwischen mannigfaltigen Möglichkeiten hin- und herpendelt. Der Liberalismus hat es seit den großen Herren für alle Demütigungen, die sie ihm jahraus jahrein bereitet, für alle Fußtritte, die sie ihm verlegt haben, ihnen wieder die Sakralien der Politik zu leisten, die sie von ihm wie etwas Selbstverständliches erwartet haben. Sie lassen es endlich zu fühlen bekommen, wohin es führt, wenn man das liberale Bürgerum immer nur als den Lastträger und als das Objekt der Gesetzgebung betrachtet, wenn man der ganzen wirtschaftlichen und staatlichen Entwicklung zum Hohne es gewaltsam von dem Einfluß absperrt, der ihm gebührt. Nicht das Volk mußte von der Regierung zur nationalen Absperrung aufgefordert werden, nein, das Volk war es, das von der Regierung eine entschuldigendere und tatkräftigere Vertretung der nationalen Interessen verlangt hat. Schon jetzt ist im neuen Reichstag eine Mehrheit gesichert, die für eine

unbedingte Mehrfähigkeit Deutschlands in jeder Hinsicht Gewähr leistet. Diese Sorge scheidet aus. Nur die Sorge bleibt, daß eine Majorität, die mit jeder der abgegebenen Stimmen in einem geradezu lächerlichen Widerspruch steht, die mit einseitigem Egoismus alles aufwiehet, um die Interessen einer Minderheit gegen die Interessen der Mehrheit durchzusetzen, nicht noch mehr Spielraum für das Ausstehen ihrer zügellosen Herrschaft erhalte. Darum muß mit immer neuem Nachdruck gesagt werden: Tut allesamt eure Pflicht! Gerade die Stichwahlen sind unsere Wahlen! Obet der Reaktion eine Lehre, die sie nicht so leicht wieder vergisst. Alles andere wird sich schon finden. Harret aus und bleibt fest!

Zu den Stichwahlen.

Über einen konservativen Wahlbestehungsvertrag in Dresden berichtet jetzt die sozialdemokratische „Volksmacht“ in Dresden: Im Wahlkreis Vödenberg erschien beim sozialistischen Vertrauensmann, dem Stellvertreter Alte in Plagwitz, ein bekannter konservativer Malermeister und bot Bestehungsgebet für den Fall einer Stimmhaltung der Sozialdemokraten bei der Stichwahl zwischen dem Abg. Kopch und dem Konservativen an. Trotzdem ihm die Tür gewiesen wurde, wiederholte er zwei Tage später das Angebot: 500 M. Worsuch für die Zusage der sozialistischen Wählerhaltung und 1000 M., wenn die Wählerhaltung den Sieg des konservativen Kandidaten Schaeffer herbeiführt. Trotz abermaliger Abweisung des Angebots erhielt Alte noch eine Einladung zu einer vertraulichen Besprechung mit dem Konservativen. Auch dem sozialdemokratischen Kandidaten Bohner ging ein anonymes Angebot zu, die Wahl seines Gegenkandidaten Schaeffer durch Stimmhaltung der sozialistischen Wähler herbeizuführen. Die Konservativen würden in Hitzberg und Görlich Gegenleistung leisten. — In den beiden letztgenannten Kreisen stehen die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Mlah und Dr. Mngan in Stichwahl gegen Sozialdemokraten.

Die endgültigen Wahlziffern. Nach einer Berechnung der Tabelle des „Reichsanzeigers“ sind die Stimmziffern, die 1907 für die verschiedenen antirepublikanischen Parteien abgegeben worden sind, auch die der Deutschen Reformpartei einbezogen. Danach würde sich der Verlust der Stimmziffern seit 1907 auf rund 116000 Stimmen belaufen. — Nach der endgültigen amtlichen Statistik haben am 12. Januar 393945 Anhänger und 751042 Gegner des schwarz-blauen Blocks ihre Stimmen abgegeben.

ben. Die Anhänger jenes Blocks haben gegenüber 1907 321000 Wählerstimmen verloren. Liberale und Sozialdemokraten 1370000 Stimmen gewonnen. — Die Wahleinteilung ist nicht um 0,2 Proz. gefallen, sondern um 0,2 Proz. zugenommen, trotz aller Anstrengungen der Parteien und trotz der Anordnung der Regierung und der Behörden, die die Beamten auf ihre Pflicht aufmerksam machten und ihnen den Gang zur Urne durch Urlauberteilung erleichterten. Die Wahlbeteiligung 1912 betrug 84,5 Prozent.

Aus dem Wahlkreis Meiningen-Hildburghausen schreibt man uns: Große Freude erregt hier und in ganz Thüringen der Wahlsieg der fortschrittlichen Volkspartei. Dr. Müller-Meiningen wurde mit 3000 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Sozialdemokraten gewählt. Der Sieg erweckte um so größere Begeisterung, als die rechtsstehenden Parteien im letzten Moment den Sozialdemokraten dadurch Wahlsiege leisteten, daß sie Stimmhaltung proklamierten. Der Wahlsieg war von Seiten der Sozialdemokratie in äußerst erbeiteter Art durchgeführt worden. Bis zum letzten Tage hatte man zahlreiche Agitatoren aus ganz Deutschland zusammengebracht. Dabei versuchte die Sozialdemokratie die freiwähligen Wähler dadurch einzufangen, daß sie versuchte, die Sozialdemokratie beim Wahlkreis Meiningen-Hildburghausen, den Kampf eingestellt. Um so erfreulicher war es, daß diese Manöver nichts halfen und der Sieg aus eigener Kraft gelang.

Der konservative Littauer Streifys, der die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen unterschrieben hat und dafür unbegreifliche Beweise von den Sozialdemokraten unterfertigt wird, ist, wie das „Mem. D.“ mittelt, in eigener Person auf dem sozialdemokratischen Parteibüreau gewesen! Das genannte Blatt nennt ihn ein „politisches Chamäleon“. Es wird kaum jemand wagen zu widersprechen!

Wahlproteste. Die Parteigenossen macht die „Fris. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß, wenn sie die Erlegung von Wahlprotesten für angebracht halten, sie die Unterlagen für diese Proteste nicht nur möglichst sorgfältig, sondern auch möglichst frühzeitig beschaffen müssen. § 4 der Geschäftsordnung für den Reichstag lautet wie folgt:

Wahlanfechtungen und von seit einem Reichstagsmittels erdohene Einsprüche, welche später als sechs Tage nach Eröffnung des Reichstages, und bei Nachwahlen, die während einer Session stattfinden, später als zehn Tage nach Feststellung des Wahlergebnisses erhoben werden, sind nicht zulässig. Zu beachten ist, daß nach § 5 der Geschäftsordnung unter Umständen auch Wahlen, gegen die kein Protest eingeleitet ist, durch die sogenannten Abteilungen des Reichstages, denen die Wahlverhandlungen zur vorläufigen Prüfung überwiesen werden, beanstandet

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Geheimrat Dr. Rübiger Setal verschlang mit leuchtenden Augen die wenigen Worte eines Telegramms, das er in der Hand hielt; dann stürzte er nach der Tür seines Studierzimmers, rief sie auf und ließ seine Stimme laut hinerschallen: „Mama, Wera, schnell, kommt hierher!“ Gleichzeitig zog er stark an der Klingel, als wolle er seinem Kute dadurch Nachdruck verleihen.

Das war aber gar nicht nötig, Mama und Wera hatten den Ruf schon vernommen und erschienen nach wenigen Augenblicken mit bekümmerten Mienen vor dem Vater. „Rübiger, was ist's? Doch kein Unglück?“, er ist gewiß.

„Er lebt, Mutter, er lebt, er ist zurückgekehrt, ist jetzt in Hannover, hier habe ich ein Telegramm von ihm, worin er seine glückliche Rückkehr anzeigt; unübliche Strapazen und Gefahren hat er aber erduldet; morgen schon tritt er die Reise nach der Heimat an!“ Der Geheimrat erlitt die den Bericht mit freudig bestürzten Mienen.

Mutter und Tochter stießen einen Jubelruf aus, doch Setal sprach in die Höhe der Mutter ein Ausdrück ängstlichen Bedauerns nieder. „Und ist er gesund? Sieht alles gut?“ forschte sie dringend.

„Alles, und morgen hier er schon auf dem Wege hierher“, erwiderte der alte Herr triumphierend. „Er kommt, kommt mit Ruhm bedeckt, bekrönt mit dem Lorbeer der Wissenschaft“, riefte der Geheimrat mit stolzem Blick hinzu. „Wichtige Missionen und Strapazen ertragen, hat er seine Kräfte auf einen Vorden geleist, den noch nie der Fuß eines Europäers betreten, die Erfolge dieses dunklen Weltteils gleich Eranen, Eminische, Wikmann und anderen einen bedeutenden Schritt weitergeführt!“

„Aber er hat sein Leben dabei auf Spiel gesetzt“, meinte wehmützig und doch ebenfalls beifällig Frau Doktor Setal, „vor wenig Wochen noch verzweifelt wir an seiner Wiederkehr!“

„Geheimrat Setal antwortete mit bedenklichem Mienen. „Was ist es, wenn nur der Ausgang glücklich ist“, rief er begeistert. „Gefehrt der Kranke nur, so verzehrt er das ausgedehnte Leben gern. Freuen wir uns der Erlöse unseres Sohnes! Seit drei Jahre hören wir nichts von ihm

und alle Welt hielt ihn schon für tot, im stillen beweinten wir ihn bereits; nun auf einmal kommt er zurück, ein Triumphtor, ein erigierter Ehrentempel vor sich sehen, wie alle Journale und Zeitungen ihr jubelnd begrüßen, wie die Berichterstatter ihn belagern, die gelehrten Gesellschaften ihn feiern! Sein Weg ist gemacht, seine Laufbahn entschieden! Drei solche Jahre werfen ihre Strahlen auf das ganze Leben, denn ewig bleibt er der große Entdecker, der mutwollig forschend, dem Wissenschaftsentwicklungs ihr sein Amt mit Geduld auszuweisen, jeder Schwelkstropfen ihm mit Zinsen zurückzuerstatten!“

„Und wenn das Kapital, für welches er die Zinsen einheimt, verloren gegangen wäre? Wenn er geflohen, ermordet worden wäre?“

Dr. Setal schüttelte mißbilligend den Kopf. „Er ist es aber nicht, Mama, und wenn — nun, so zählt er zu den Märtyrern der Wissenschaft, und auch diese Leben ewig im Andenken der Gebildeten aller Nationen.“ Die Tochter, entweder ein Held oder doch ein Märtyrer der Wissenschaft zu werden, erschien dem Geheimrat Setal als das höchste Ziel irdischen Strebens. Was bedeutete das Leben im Vergleich zu solchem Ruhm? Seine an sich ernsten und bitteren Züge blühten förmlich vorläut, wie er jetzt das Haupt und die dunklen Augen emporhob. Mit feinen ledigen Rahmen war der Gelehrte noch ein schöner und kräftiger Mann, mit einem scharf geformten, wahrhaft antiken Kopf auf einer hohen, imponierenden Gestalt, mit ausdrucksvoller Physiognomie, deren Würde der fast schwarze wohlgepflegte Vollbart noch erhöhte. Seine hohe weiße Stirn zeigte nicht die Merkmale Alter; sein nur so geringfügiges Haar, sein Rücken verhielt er selbst die weiche lamme Haut. Seine Zollette bewies, daß er Wert darauf legte, seine Ungebörigkeit zur besten Gesellschaft zu bestimmen, eine Tendenz, welche auch in seiner gewählten, sorgfältigen Sprache einen, wie man anerkennen mußte, höchst ungewöhnlichen und natürlichen Ausdruck fand. Seine Haltung war vornehm, aber ohne Fiererei, und der stolze Zug in seinem Antlitz verbandete noch etwas mehr als das bloße Bewußtsein äußerlicher Vorzüge; sein Wertgefühl war vertiefter Natur; man sah es ihm an, daß er Urklare hatte, die Meinung der Menschen auch noch aus edleren Gründen zu beanpruchen. Sein Auge war das eines Denkers und Forschers, es schimmerte etwas in seiner aufsehend so harmonischen Ziele, was ein Kundiger als glühendes Gelehrtenbegehren ausgedeutet hätte.

Seine Gattin erlitten gegen ihn unbedeutend, wer ihr aber tiefer in die lankten liehollenen Augen blickte, erkannte sehr bald die sinnige Tiefe ihres Gemüts und den Gehalt ihres edlen Verzens. Neben einem weniger ener-

gischen, willensstarken und selbstbewußten Mann wäre sie wohl auch mehr zu äußerlicher Geltung gelangt, aber Dr. Setal herrschte als ungeschwäteter Beherrscher in seinem Hause; er dachte ein geerdeter und humaner Gatte und Vater zu sein, war aber in höherem Maße Capot, als er dachte. In kleinen Dingen mochte jemand anderer Meinung sein, er würde den Geheimrat vielleicht dazu befehlen; in großen Fragen und wenn die Durchführung seiner Pläne in Frage kam, gab es für den stolzen Mann kein anderes Mittel als an sich selbst. Nur hohe Verehrung und Liebe für ihn erleichterte ihm die Befestigung seiner Herrschaft, und die Macht der Gewohnheit wirkte dahin, sie dauernd und selbstherrlich zu gestalten.

Dr. Setal, sonst wenig zur Fälligkeit geneigt, schloß sich heute derart gehoben, daß er Mutter und Tochter befragte in seine Freude und mit freudigem Nachdenken hinaufsteigte: „Am liebsten führe ich mit Euch meinem Leopold bis Hamburg entgegen, wenn er kommt, da aber die Mutter so lebend ist, so ist es leider nicht möglich. Nun, wenigstens holen wir ihn feinerzeit im Triumph vom Bahndorf ab. Ihr sollt sehen, es werden noch andere Leute zum Empfang da sein. Man wird ihn mit Stürzen und Gehrufen begrüßen!“

Die Geheimrätin warf einen unruhigen Blick auf ihre Tochter, worauf sie sich an ihren Mann mit der plöblichen Frage wandte: „Ist es nicht befremdlich, daß Leopold gar nicht seines Freundes und Begleiters gedenkt?“

Weras Wangen überließ die diesen Worten ihrer Mutter ein sanfter, laun wahrnehmbarer Hauch. „Sie wandte sich nach dem Fenster, aber mit einem Ausdruck von Schwermut in ihren Zügen, welcher das genaue Gegenteil, das sie an der Antwort nahm, hinreichend betraute.“

Der Dr. Wohl?“, erwiderte Setal mit plöblich bekannenen klingender Stimme.

„Es wird ihm doch nichts zugefallen sein?“ fragte Wera häufig schüchtern, das höchste Köpfchen rief und wie befragt nach dem Vater wendend.

Der alte Herr schaute nicht ganz ohne Verwunderung nach ihr hin. „Leider muß ich diese Frage bejahen“, entgegnete er nach kurzer Überlegung erheitert. „Ich weiß, Ihr hattet Dr. Wohl alle gern und — nun wohl, ich wünschte auch die Freude der ersten Moments nicht zu trüben. Deshalb verweigere ich auch zunächst diesen Teil der Devische. Dr. Wohl kehrt nicht mit Leopold zurück.“

„Er ist tot?“ forschte das junge Mädchen auf, die schönen Augen in herzerweichender Spannung auf den Vater stauten.

(Fortsetzung folgt.)

werden können. Es heißt dort nämlich:
Von der Abtreibung sind die Wahlverhandlungen, wenn ... jezu anwesende Mitglieder der Abteilung einen aus dem Jubilate der Wahlverband abgetreten, speziell zu bezeichnenden Zweck gegen die Gültigkeit der Wahl erheben, an eine besondere Wahlprüfungskommission abzugeben.
Es wird daher angebracht sein, in solchen Fällen, in denen der fortwährende Kandidat mit nicht allzu großer Mehrheit gewählt worden ist, gegen Vorzüge, die der Wahl des Fortwährender abträglich gewesen sind, an den Reichstag zu protestieren, wenn irgend ein Umstand die Vermutung rechtfertigt, daß die Wahl in der Abteilung angefochten werden wird. Noch mehr aber ist es zu empfehlen, einen Gegenprotest zu erlassen, wenn man davon Kunde erhält, daß eine der unterlegenen Parteien gegen die Wahl eines fortwährender Abgeordneten beim Reichstag Einspruch erheben will oder Einspruch erhoben hat. Auf jeden Fall also müssen Versuche gegen die Wahl von unseren Freunden genau geklärt und mit den erforderlichen Beweismitteln versehen werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Jan. Hier wurde ein Lademeister und zwei Arbeiter der königlichen Eisenbahn verhaftet. Sie haben Frachtkonten gefälscht und benutzt, um wertvolle Frachtposten, von Leipzig und andern Orten nach Halle adressiert waren, durch Hehl abholen zu lassen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch handelt es sich um eine große Anzahl Fälle, bei denen dem Spitzbubenconsortium Waren von großem Wert in die Hände fielen. — Hier entfiel in der Wucherstraße am hellen, lichten Tage ein unbekannter Räuber einer Dame das Handtäschchen und stahlte. Er hat 70 Mk. erbeutet. — Die Schmiedeinnaue besuchte mit Rücksicht auf die Rettung der Hühnermaterialien und Arbeitslöhne eine Preiserschätzung für Schmiedearbeiten. — Ein Schlosserlehrling stuzte hier 4 Stod von einem Neubau hermit. Der Junge war sofort tot.

† Wittenberg, 23. Jan. In Raditz spielen zwei Knaben mit einem Leiching. Dabei erschof der zwölfjährige Schulfreund Graebe seinen dreijährigen Vetter.

† Rößen, 22. Jan. Einbrecher stalteten in der Nacht zum Sonntag der Warenverkaufsstelle der Deutschen Solwayerle Ohiernbräu einen unwillkommenen Besuch ab. Sie bestrichen ein Portierfenster mit Geise, drückten die Scheibe ein und verschafften sich auf diese Weise Zugang zum Verkaufstraume. Hier erbrachen sie die Pagenasse und eigneten sich eine darin befindliche Summe von über 200 Mk. an. Die Waren liegen die Spitzbuben unberührt. In ihrer Verfolgung wurde alsbald ein Postzeihun aus Rößen herbeigerufen, doch konnte er, da die Straße inzwischen stark begangen worden war, keine Spur aufnehmen.

Ein neues Elektrizitätswert für Weihenfels.

† Weihenfels, 23. Jan. In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, nach gegenfeitiger Vereinbarung mit der Firma Niedebeck mit dieser abgeschlossenen Stromlieferungsvertrag aufzulösen, weil sich seiner Durchführung Hindernisse in den Weg stellen, und ein eigenes Elektrizitätswert für unsere Stadt zu errichten. Das Wert soll rund etwa eine Million Mark kosten. Da ein Teil der Summe, so für die Errichtung einer Unterstation 306 000 Mark bewilligt worden ist, und 74 000 Mark aus den Erneuerungs- und Wiederbefonds des Elektrizitätswertes genommen werden können, ist für die Aufbringung der Mittel eine Anleihe von 620 000 Mark aufzunehmen, die mit 10 Prozent verzinst und gestillt werden soll. Die Herstellungskosten für den Strom werden zwar vorläufig ein wenig kleiner sein, als sie in dem unbrauchbaren Lieferungsvertrage mit Niedebeck vorgelegen waren. Allein bei dem ständig wachsenden Strombedarf wird der jährliche Verbrauch von 1 1/2 Mill. Kilowatt bald eine Höhe erreicht haben, auf der die Herstellungskosten sich wieder vermehren. Die Platzfrage für das neue Wert steht noch offen. Nach den bis jetzt wahrcheinlichen Voraussetzungen kommt das Wert neben das Schlachthaus. Gleichzeitig mit dem eigenen Elektrizitätswert wurde ein Kohlenlieferungsvertrag mit der Grube „Gute Hoffnung“ abgeschlossen. Doch unsere städtischen Körperchaften sich mit diesem Beschluß unabhängig gemacht haben von unswärts, ist ohne Zweifel ein bedeutender Verlust für die fernere Entwicklung unserer Stadt, der den großartigen Geschäftspunkten entspricht, die jetzt unserer städtischen Verwaltung zur Verfügung stehen. Denn mit diesem Beschluß hängt auch ein großer Teil der künftigen Entwicklung unserer Neustadt und des neuen Industrieviertels zusammen.

Schwere Gasexplosion in Böbeln.

Böbeln, 22. Jan. In der ganzen Stadt wurde heute gegen 5 Uhr nachmittags eine heftige Detonation bemerkt. Zugleich verlor das Gasbedeckung und Wasserleitung. In der inneren Bahnhofstraße am Eingang der Bismarckstraße löbete eine mächtige Gasflamme mehrere Meter hoch. Solche Bruch eines Gasleitungsrohres hatte sich der überfüllte Wägraben der Niedermühle mit Gas gefüllt, das auf noch unbekannte Weise explodierte. Die Flamme brannte bis 1/7

Uhr und röhete den Himmel. Durch die Explosion wurden an der Unfallstelle die Straße und die Matten des Bürgersteiges aufgerissen. Auch die Wägrabenabwässerung ist zum Teil zertrübt, so daß das Wasser sich staut. Die Niedermühle kam sofort zum Stillstand, da das Gas in den Kanal zurückgeschlagen war und an der Mühle große Vermistungen angerichtet hatte. In den Hintergebäuden wurden zahlreiche Fenstercheiben zerstört. Ein auf der Wägrabenabwässerung stehendes dreistöckiges Haus wurde geräumt. Die ganze Stadt ist in Dunkel gefüllt. Auch der Bahnhof ist ohne Gas. Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Ein Bürgerlehrer, der während der Explosion gerade an der Unfallstelle vorüberging, erlitt Brandwunden im Gesicht. Am Abend wurden die Aufräumarbeiten aufgenommen.

Merseburg und Umgegend.

23. Januar.

** Tierärztekammer für die Provinz Sachsen. Zur Konstituierung der Tierärztekammer und Wahl des Vorstandes fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten im Sitzungssaal des Oberpräsidialgebäudes zu Magdeburg die erste Kammer-sitzung statt. Der Oberpräsident, der in Begleitung des Regierungsrats v. Lange erschienen war, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Wie hervor-gehoben wurde, ist die Errichtung der Tierärztekammer der Ausdrück besonderer Anerkennung seitens der Staatsregierung für den tierärztlichen Stand. In der sich anschließenden Vorstandswahl wurden gewählt Oberstabsveterinär a. D. Naumann in Halberstadt, Schlachthofdirektor Reimers in Halle a. S., Departementstierarzt Veterinärarzt Ehardt in Erfurt und prakt. Tierarzt Holzmann in Groß Mümmenleben, als Stellvertreter Departementstierarzt Veterinärarzt Leistow in Magdeburg, Schlachthofdirektor Colberg in Magdeburg und die praktischen Tierärzte Haase in Hohenhausen und Bäss in Bentzenort.

** Das neue Weinergesetz und die von Gewerbetreibenden mit Weinhandel oder Weinausverkauf gesetzlich geforderte Buchführung. § 19 des Weinergesetzes verpflichtet denjenigen, wer Trauben zur Weinbereitung, Traubenmost, Traubenmost oder Wein gewerbmäßig in Verkehr bringt (ob in Fässern oder Flaschen ist gleichgültig) oder gewerbmäßig Wein zu betreiben weinverarbeitend, Bücher zu führen und zwar nach bestimmten, amtlich vorgeschriebenen Mustern. Die Unterlegung der Buchführung, auf Fährlichkeit beruhende unrichtige Eintragungen werden nach § 28 Ziffer 4 mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft. — Wir machen unsere Leser hierdurch auf diese Gesetzesvorschriften aufmerksam und bemerken noch, daß die zuständigen Polizei-Verwaltungen oder Gemeindevorsteher über die Befolgung von Weinbüchern ipso facto Auskunft erteilen.

** Der hiesige Ausfuhrverband der Genossenschaft freier Krankenpfleger im Kriege hatte am Montag im Evoli, zum Behen des roten Kreuzes einen Unterhaltungsabend arrangiert, der sich eines guten Besuchs erfreute. In dankenswerter Weise hatten sich einige Soldaten, sowie der Sanitätsrat zur Ausmündung des Abends bereitwillig zur Verfügung gestellt und unsere Stadtdepalle hatte unter Leitung ihres Dirigenten die Ausführung der Dichterspiele übernommen. Sämtliche musikalische und gesangliche Darbietungen zeichneten sich durch tadelloßen Vortrag aus und fanden lebhaften Anserken. Einige humorvolle Repliken in sächsischer Mundart sowie eine reizende Tanzmelodie von jungen Mädchen auszuführt, erröten nicht minderen Beifall. Aber auch der finanzielle Erfolg war nicht ausbleiben, denn es konnten für die Zwecke des roten Kreuzes zu 300 Mk. abgeführt werden.

† Bergangene Woche gelang es Herrn Gustav Heiser Burkhard in Haffen zwei prächtige Wildgänse zu erlegen. Von diesen sehr jungen Tieren waren zu 12 Stück dort schon länger beobachtet worden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 22. Jan. 1912. Stadtverordneten-Vorsteher Grempler leitete die Verhandlungen mit der Bekanntgabe folgender Mitteilungen ein:

- a) Es liegt eine Einladung zur Teilnahme an der Festschau zu Kaisers Geburtstag vor.
 - b) Das Protokoll des Umbaus des Bureau-räumen und der Verlegung des Stadtorde-nungsbüros und der Sparkasse nach dem alten Rathaus liegt zur Einsicht der Stadtverordneten im Kommunalbureau aus.
 - c) Schneidemeister W. Henke dankt der Stadt für den ihm aus Anlaß seines 60jährigen Bürgerjubiläums angebotenen Glückwunsch.
 - d) Eingegangen ist eine Eingabe von Bürgern unserer Stadt, die von dem geplanten Ortstaft betr. Ver-nichtung der Stadt betroffen werden.
- Darauf wird die Tagesordnung wie folgt erledigt:
1. Schenkung des Refektoriums. Berichterstatter Stadtb. Schöly. Baumunternehmer G. Franz sen. hat unterm 9. Januar d. J. der Stadt das Refektorium zum Geschenk angeboten und dieses notariell beurkundet. Die Stadt hat mit der Annahme der Schenkung die Verpflichtung übernommen, daß der Rest des Freigeänges und verbleibende Bogen erhalten werden müssen. Der Berichterstatter be-fürwortet die Annahme der Schenkung.

Stadtb. Dr. Witte erbittet Auskunft über die Unterhaltungsstellen, worauf Bürgermeister Dr. Seede erwidert, daß sich der Bau in sehr gutem Zustand befindet. Für die Stadt habe die Kasse ein sehr hohes Belohnet, da es wohl das älteste Baumaterial Merseburgs über die Verwendung ist sich der Magistat noch nicht schließt. Darauf wird die Annahme der Schenkung einstimmig beschlossen.

Stadtb. Vorsteher Grempler dankt dem Geber für sein hochwürdiges Geschenk, wodurch er wieder einen jährlichen beträchtlichen Bürgerlichen Anserken gab. Auch Bürgermeister Dr. Seede dankt Herrn Franz für die seiner Vaterstadt bewiesene Liebe und Anhänglichkeit.

2. Die Beschaffung über das Ortstaft zum Schutz der Stadt Merseburg gegen Verunreinigung wird auf Antrag des Stadtb. Wigow wegen der erbobenen Einsprüche abernahm verlegt, da sich erst die Bundesrepublik und der Provinzialkonservator damit beschäftigen sollen. Infolge der Wichtigkeit der Angelegenheit beschließt die Versammlung, das Ortstaft einer gemischten Kommission zur weiteren Prüfung zu überweisen. In diese werden die Stadtb. Wigow, Volktrath, Günther, Hübel und Dr. Mademacher gewählt.

3. Der Anstellungskriterium für das städtische Postamt. Schneiderische Gesandte der Weihen Maner wird nach dem Vorschlage des Stadtb. Volktrath genehmigt. Es sind Baukosten von 1250 bis 20 Meter Länge und 25 bis 40 Meter Tiefe.

Stadtb. Franzenheim ersucht in Zukunft die Vorklagen durch größere Beschlüssen besser zu veranlassen, und dem Konservator sich auch Stadtb. Vorsteher Grempler anschließt.

4. Bauische Erneuerungen im Grundstücke Kaiserliche Straße 19. Berichterstatter Stadtb. Dietrich. Die am 11. Dez. v. J. bewilligten 4700 M für Erneuerungsarbeiten reichen nicht aus; auch das Dach ist schadhaft und reparaturfähig, ferner sind noch kleinere Wünsche der Beschäftigten vorzuschlagen, die noch insgesamt 880 M erfordert, die von der Versammlung ohne Debatte bewilligt werden.

5. Der Weiterführung des Turmhallen-Anals bis zur Kaiserlichen Straße stimmt die Versammlung zu. Die Kosten sind auf 1200 M veranschlagt worden. Bericht-erstatt Stadtb. Müller.

6. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Kosten des Turmhallen-Anbaus. Stadtb. Dohlan ist für den Turmhallen-Anbau im Betrage von 62 000 M aus den überschüssigen der städtischen Sparkasse für 1910, 1911 und 1912 zu decken. Dilem Welches von der Magistat beizutreten. Mittlerweile hat dieser seine Ansicht geändert und nunmehr mit Rücksicht auf den neuen Etat erkannt, daß dieser Beschluß nicht richtig ist, es ist mehr Interesse der Stadt liegend, die Kosten auf längere Jahre zu verteilen. Die Stadt ist jetzt nicht in der Lage, die Spar-gelände-überschüsse im Etat zu entnehmen, oder es wägen Steuererhöhungen eintreten. Als Ausweg wird vorgeschlagen die Aufnahme einer Anleihe; was ein Verlust von 100 000 M überschüssigen der Sparkasse gebräuchlich. Die Veranlagung und Amortisation soll ebenfalls ge-schehen. Der Berichterstatter ersucht um Annahme der Vorlage.

Stadtb. Vorsteher Grempler erachtet es für notwendig, solche Vorlagen vorher der Sanitätskommission zur Prüfung vorzulegen. Stadtb. Dohlan ist für den gleichen Ansicht und befragt über die Errichtung einer Finanzkommission, einer Anregung, der sich auch Stadtb. Vorsteher Grempler anschließt, ebensz Stadtb. Vorsteher Ehardt, der eine weit umfassendere Beratung der Sanitätskommission bei Aufstellung der Sanitätspläne für notwendig erachtet. Bürgermeister Dr. Seede erwidert auf eine Anfrage, daß der Ver-wendung von Sparkassen-überschüssen im Etat keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Stadtb. Stoffberg fordert bessere Durcharbeitung der Deckungsfrage, da erst die Verwendung der überschüssigen angelegt und dann die Kosten durch Anteilmittel gedeckt werden müssen. Bürgermeister Dr. Seede bemerkt hierzu, daß in letzter Zeit die städtische Beschlässe große Anforderungen an die Stadtkasse gestellt worden sind; allein die Vermehrung der Gehaltsbehalten erfordert ca. 8000 M Mehrkosten.

Darauf wird die Vorlage genehmigt.

7. Die Erhebung einer Anleihenanzahl von insgesamt 150 M für jedes Haus 50 M. Die An-leihung von Geldmitteln auf nach dem Grunde und dem Bau von Grundstücke des Landes- und Nordstraße wird genehmigt. Berichterstatter Stadtb. Knab.

8. Bestimmungen über die Anlage von Privat-Gasleitungen und ihrer Prüfung durch das städtische Gaswerk. Berichterstatter Stadtb. Teichmann. Es ist vor-geschlagen, daß die Anlage von Privat-Gasleitungen nicht fadgemäss ausgeführt werden ist, was nicht im Interesse der Gesundheit der Gasconsumenten liegt. Die Gasver-nichtung ist daher für notwendig erachtet, vor der Be-nutzung der Anlage diese genau durch das Gaswerk prüfen und etwaige Mängel abstellen zu lassen, sowie genaue Bestimmungen über die Anlage selbst zu erlassen, die jedem Interessenten zugänglich gemacht werden sollen. Im Interesse der Unfallvermeidung und Wohnher erachtet der Berichterstatter um Genehmigung der Bestimmungen. Stadtb. Dederer beantragt Aussetzung der Beschluß-fassung, damit jeder Stadtverordnete erst Gelegenheit hat, die Bestimmungen einzusehen. Auch Stadtb. Franzen-heim äußert sich dahin, während Stadtb. Juchow ohne weiteres Zustimmung befragt.

Stadtb. Juchow bemerkt, zum Erlaß der Bestimmungen haben verschiedene Vorkommnisse direkt ge-gewungen; unbillige Sachen werden nicht verlangt. Stadt-berorordneter Dederer erwidert, daß es nicht Witzionen ist, was ihn zu seinem Antrage bewegen hat; über was er aber abstimmen soll, muß man auch kennen. Nachdem noch Stadtb. Elze für den sofortigen Beschluß ge-sucht, wird der Verlegungsantrag abgelehnt und der Antrag des Berichterstatters mit großer Mehr-heit angenommen.

9. Bericht der Schlachthauskommission. Bericht-erstatt Stadtb. Franzenheim. Schon seit zwei Jahr-jahren beschäftigt die Erhebung eines städtischen Schlachthauses städtischen städtischen städtischen städtischen ge-schäftlich im Prinzip genehmigt und Stadtbaurat Eilger arbeitete ein Projekt aus, das einschließlich der Grund-erwerbskosten auf 285 000 M veranschlagt war. Da die Bevölkerung stärker und die Ausführungsstellen gekleiner sind, wird man jetzt mit dieser Summe nicht mehr aus-kommen. Der Beschluß von 1905 verband in der Ver-

lenkung und kam erst 1911 wieder zum Vorschein. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die in zwei Sitzungen ihren Bericht abgab. Die Kommission hält die baldige Errichtung eines städtischen Schlachthofes für notwendig und schließt sich dem Beschlusse von 1906 bei der Ausführung an. Die Platzfrage wird dahin entschieden, daß der Neubau auf dem Gelände zwischen der Raumburger- und Alnaburgerstraße, dem Güterbahnhofe und dem Kinderplatz errichtet werden soll. Das ganze Gelände soll in Anbetracht genommen werden, um auch weitere Erweiterungen vornehmen zu können. Die Wahl des Platzes wurde bedingt durch die bequeme Lage, die Möglichkeit eines Gleisanschlusses und ferner des Anschlusses an die Kanalisation. Durch gärtnerische Anlagen soll dem Schlachthof nach außen hin ein vorzeigendes Bild verschafft werden. Die Anstalten für etwaige Unrentabilität dieser Anlagen in anderen Städten lauten sehr günstig; fast alle Schlachthöfe erzielten sich selbst und können sogar Überschüsse für einen Erneuerungsfonds einnehmen. Die Schlachthofbesitzer sind häufig; es wurden erhoben für Döhlen 4 bis 8 A., Schweine 250 bis 6 A.

Die Kommission beschloß schließlich, die Akten dem Magistrat zur weiteren Entschloßung abzugeben. Der Magistrat hat sich mit dem Kommissionsbeschlusse einverstanden erklärt. Der Magistrat beschloß die Genehmigung der Beschlässe. Er legt nochmals die Vorzüge eines städtischen Schlachthofes für die freie Konkurrenz und die Preisgestaltung im Fleischerhandwerk hervor. Der Platz sei ideal zu nennen. Mit der Errichtung des Schlachthofes würden sich das letzte, was der Stadt an modernen Einrichtungen noch fehle.

Der Magistrat hat sich mit dem Kommissionsbeschlusse einverstanden erklärt. Der Magistrat beschloß die Genehmigung der Beschlässe. Er legt nochmals die Vorzüge eines städtischen Schlachthofes für die freie Konkurrenz und die Preisgestaltung im Fleischerhandwerk hervor. Der Platz sei ideal zu nennen. Mit der Errichtung des Schlachthofes würden sich das letzte, was der Stadt an modernen Einrichtungen noch fehle.

Die letzte Ansprache beschäftigte sich ausschließlich mit der Platzfrage. Stadtdirektor Stollberg hält den Platz wegen der unangenehmsten Gerüche für nicht geeignet, ebensowenig Stadtdirektor Stollberg, der den Platz direkt neben die neue Gasanstalt, also Weisenfelder Straße, erbaut wissen will. Die Stadt, Wallraß und Elze sind für den gewählten Platz; er liegt am besten günstig und ermöglicht Gleisanschlüsse. Stadtdirektor Stollberg stimmt dem Kommissionsbeschlusse zu und fordert schnellste Ausarbeitung der Beschlässe. Stadtdirektor Stollberg hält die Platzfrage für noch nicht erledigt. Etwas später beschloß neben der Gasanstalt erbaut werden, wird es nötig sein, ein Gutachten des Reichsgesundheitsamtes einzuholen. Stadtdirektor Stollberg bemerkt, durch die Gasanstalt werde die Schlachthofsanlage nicht beeinträchtigt. Bürgermeister Dr. Sauer ist anderer Ansicht. Es ist nachzuweisen, daß das Fleisch sehr empfindlich ist und durch Gas- und Kohlenanstriche sehr leicht beim, die ausströmenden Gase um sich herum, die Wirkung auf das Fleisch sind. Der Platz an der Weisenfelder Straße ist aber auch ungeeignet, da ein Gleisanschluß nur mit großen Kosten möglich, ein Gleisanschluß aber unmöglich ist. Der Platz am Kinderplatz ist als der geeignete. Stadtdirektor Stollberg ist nicht damit einverstanden, daß nun auch das Schlachthofprojekt baldigst ausgeführt wird.

Die Stadtverordneten stimmen darauf der Errichtung eines städtischen Schlachthofes im Prinzip einstimmig zu. Die Errichtung der Platzfrage wird vertagt.

10. Vortrag betr. Aufstellung von Plakatsäulen und Tafeln in dieser Stadt. Berichterstatter Stadtdirektor Stollberg. Zunächst hat der Deutsch-Öst. Frauenbund hier eine Eingabe an die Stadtverordneten gerichtet, in der er Beschwerde über die sensationellen Bilder der Plakatsäulen führt, die beim Durchgang auf den Gehenden der Kinder vorübergehen können, und bittet, daß der Vertrag mit dem Kinderbesitzer länger nicht abgeschlossen werde. Die Beschwerde wird durch Kenntnisnahme erledigt. Die Bedenten, die in letzter Sitzung über die Plakatsäulen vorgetragen wurden, sind nicht erledigt, daß sich Herr Müller bereit erklärt hat, den Tafeln einen prägnanten Inhalt zu geben. Eine vollständige Aufhebung wird nicht angestrebt. Der Berichterstatter erklärt, den Vertrag nunmehr zu genehmigen.

Nach diesem letzte eine lebhafteste Ansprache ein. Stadtdirektor Stollberg forderte wieder die vollständige Aufhebung der Tafeln; sie würden zur Verschandelung unseres Stadtbildes. Die Säulen können nicht haben. Stadtdirektor Stollberg bemerkt hierzu, daß nun der Vertrag dem Magistrat zurückgegeben werden müsse. Stadtdirektor Stollberg ist für die Genehmigung des Vertrages; die Tafeln sind mit dem ganzen Anstand nicht mehr stehend. Stadtdirektor Stollberg stimmt ebenfalls zu, da Plakatsäulen nun einmal notwendig sind. Stadtdirektor Stollberg will, wenn der Untermieter länger im guten Glauben bleibt, den betr. Deputierten verantwortlich machen. Er ist nochmals für vollständige Aufhebung der Tafeln. Stadtdirektor Stollberg spricht für die Vorlage, da ein Bedürfnis vorliegt. Nur müsse man die Farbe möglichst einheitlich mit der Umgebung wählen. Bürgermeister Dr. Sauer meint, der Magistrat habe im guten Glauben die Aufhebung des Vertrages gehandelt, da bereits früher 10 Säulen und 10 Tafeln vorhanden waren. Der Antrag wurde abgelehnt; nur vier Stadtverordnete stimmen dafür. Darauf wird die Magistratsvorlage genehmigt.

Ein Antrag des Stadtdirektors, auch die Tafeln am Gottesacker zu beseitigen, wird ebenfalls abgelehnt.

Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Zum Wahlkampf im Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Die hiesige Zeitung macht für die Stichwahlparole der Konservativen im Wahlkreis Merseburg-Querfurt mobil und kommt zu dem Schluß: Unterstreicht der liberale Kandidat Koch die Hebelbrändchen Stichwahlbedingungen nicht, dann will die konservative Parteilistung ihren Wählern „Stimmenehlung“ empfehlen. Wir fahren bereits in der Sonnenbahnnummer aus,

daß an eine Anerkennung der Stichwahlbedingungen — rein konservative Programmforderungen — seitens des Gutsbesitzers Koch auch nicht in entferntester Genuß zu denken ist. Diese Wähler können sich die Herren sparen. Koch hat entschieden eine derartige Forderung schon im voraus abgelehnt. Er ist liberal; eine Anerkennung der Hebelbrändchen Bedingungen würde einem Aufgeben liberaler Anschauungen gleich sein. Können das die Herren nicht verstehen!

Aber auch in anderer Hinsicht ist die Stichwahlparole der konservativen Führer interessant. Diese wissen genau, daß eine strikte Befolgung der Wahlparole nur den Sozialdemokraten zugute kommt; ferner auch, daß, wenn der Wahlkreis Merseburg-Querfurt, der zu zwei Dritteln bürgerlich gestimmt ist, jetzt den Sozialdemokraten in die Hände gespielt wird, der Wahlkreis wohl für immer den bürgerlichen Parteien verloren ist. Die Herren wissen das sehr wohl und erklären nur: Es ist ihnen alles gleich. Ist das national, ist das patriotisch gehandelt, was doch von ihnen bei jeder Gelegenheit als Ausdruck der nationalen Gesinnung im Munde geführt wird. Und graben sich die konservativen Führer nicht selbst ihr Grab! Doch mit Vernunftgründen ist den Herren nicht mehr beizukommen. Die Liberalen ziehen alle in den Stichwahlkampf; durch eigene Kraft wollen wir siegen. Auf Bürger heraus, möge die nationale Begeisterung den Sieg des liberalen Kandidaten herbeiführen, um so die kurzfristige und unpatriotische Handlungsweise der konservativen Führer mit aller Entschiedenheit zu brandmarken. Das Vaterland über die Partei! Das Bürgertum im Wahlkreis Merseburg-Querfurt in erster Stunde vor die Front! Alle nationalen Stimmen am Donnerstag für Gutsbesitzer William Koch.

In letzter Stunde.

Sieben lese ich in hiesigen Kreisblättern, die Konservativen sollen sich an der nächsten Donnerstag stattfindenden Stichwahl nicht beteiligen, sondern die Gegner allein die Schlacht schlagen lassen. Man kann als Konservativer die Wahlparole verstehen, aber durchaus nicht billigen. Fehler sind vor den Wählern auf der rechten und linken Seite gemacht worden, manches derbe und vielleicht unüberlegte Wort ist gegen die politischen Gegner geschleudert worden, aber trotz alledem tun es jetzt nur eine Parole gegen: Kampf gegen die Umsturzpartei. Der 25. Januar, der letzte Stichwahltag, muß zeigen, daß es um unser liebes Vaterland nicht so schlecht steht, als die uns von allen Seiten umgebenden Feinde im Ausland behaupten, daß es noch ein höheres Ziel gibt, als das der eigenen Partei. Mag die Parole der Parteilistung in Berlin oder des Ausschusses des einzelnen Wahlbezirks so oder so lauten, der deutsche Wähler wird selbst wissen, was er zu tun hat, wenn er sein Stimmchen zu geben hat, er bedarf nicht mehr der Bevormundung. So sind in Berlin die Minister eifrig trotz der befohlenen Stimmhaltung von konservativer Seite an der Wahlurne erschienen und haben ihre Stimme dem freisinnigen Kandidaten gegeben. Wenn sie eine solche Selbstüberwindung für das Nützliche bieten, sollte es jeder andere Konservativer auch tun können. Der letzte Stichwahltag möge den Beweis erbringen, daß der bestgeführte Kampf zwischen den einzelnen Parteien sich angebot und endlich die erwünschteste Einsicht gezeitigt hat, es muß von jeder Partei Front gemacht werden gegen den gemeinsamen Feind aller, gegen die Umsturzpartei. Es nützt nichts mehr, dem vorher mit Wut bekämpften Gegner alle seine Sünden vorzuwerfen. Der Abgeordnete Koch wird jeden Großen und jeden Feinling für die Verstärkung und Vermehrung von Herd und Flotte bewilligen, er wird stets für die Ehre und das Ansehen unseres Reiches einreten. Deshalb ist er doch bei weitem ein „Genosse“ vorzutreten, und deshalb werden nicht nur die 3000 Wähler, die am ersten Wahltage der Wahlurne fern blieben, ihre wichtige Stimme für Koch abgeben, sondern auch recht viele Wähler Vieles, die eben von zwei Abeln das Steiner wählen und ihr Wahlrecht als Wahlrecht aufpassen. Ein Konservativer.

g. Zwintschöna, 22. Jan. Im Dienstag morgen wurde auf dem Bahnhöfen der Straße Halle — Leipzig um 10 Uhr die Salzfische-Diäse die furchtbar verflümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, dessen Leichenteile 200 m weit fortgeweht waren. In der Leiche ist die Person des 26-jährigen Buchbinders Otto Scheibe aus Baumdorf bei Leipzig festgestellt worden. Ein Vormonat mit 15 Wfr. Inhalt und Briefschaften fanden sich bei dem Toten vor.

Mücheln und Umgebung.

23. Januar. Nach dem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesitzers Böbinger nach

dem Gutachten des Kreisärztes erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 8. Dezember 1911, nach welcher der Gutsbesitzer Böbinger einem Sperbezirk angehört und die Gemeinde Böbinger ein Beobachtungsgebiet bildet, aufgehoben. Sperbezirke bestehen für genannte Dörfer somit nicht mehr.

V. Mücheln. Am Sonntag nachmittags hielt der Lehrerverein Mücheln auf dem Gelände der ersten Sitzung in diesem Jahre im Vereinslokal „Gastlicher Hof“ in Mücheln ab. Der Vorsitzende, Herr Schmidt-Schmirra, eröffnete mit begrüßten Worten die fast vollständig erloschene Versammlung. Es erfolgte nun zunächst die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten. Der Vorsitzende hielt eine eingehende Rede über die Bedeutung der Erziehung in der Gegenwart. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen. Die nächste Vereinsversammlung wird am Sonntag den 29. d. M. wiederum in Mücheln stattfinden. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen. Die nächste Vereinsversammlung wird am Sonntag den 29. d. M. wiederum in Mücheln stattfinden. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen. Die nächste Vereinsversammlung wird am Sonntag den 29. d. M. wiederum in Mücheln stattfinden. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen.

§ 1. Aufg. 22. Jan. In einer Besprechung wurde ein dem Arbeiterstande angehörender Mann aufgefordert. Er hatte die Weine erproben und war neun Tage ohne Nahrung gewesen. Der Mann, der noch dem Krankenhanse in Naumburg transportiert wurde, ist 56 Jahre alt und stammt aus Wenden bei Mücheln.

Wetterwart.

W. B. am 24. Jan. Einmal kälter, wechselnd heftig, zumeist Schneefall. 25. Jan. Noch etwas kälter, teils heiter, teils wolfig, nur noch vereinzelt etwas Schnee.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Jan. Laut Kaiserlicher Ordre vom 22. d. M. ist der Reichstag auf den 7. Februar einzuberufen worden.

Madrid, 23. Jan. (Melbung der Agence Havas) In dem gestern abend abgeschickten Ministerat, der sich bis Mitternacht ausdehnte, ist der Minister des Ministeriums Canalejas wegen politischer, den Verhandlungen gegenwärtigen Kabinetts fast gleichbedeutender Schwierigkeiten so gut wie entschieden worden. Die Krone hat die Nachricht erhalten, daß die Italiener vorgeschlagen, Kuntzuba am Asten Meer beschossen. Menschen sind nicht getötet worden. Der Materialschaden ist unbekannt.

Guayaquil, 23. Jan. Die Regierungstruppen sind gegen das Land. Sie fordern die Übergabe Guayaquil, der einzigen Stadt, in der noch die Revolution herrscht, die mindestens militärisch gelten kann.

Konstantinopel, 23. Jan. Infolge des angeführten Schreies stürzte in Istanbul ein Wohnhaus ein, wobei sechs Personen unter den Trümmern begraben wurden.

Reklameteil.

Wahlkampf im Wahlkreis Merseburg-Querfurt. Die hiesige Zeitung macht für die Stichwahlparole der Konservativen im Wahlkreis Merseburg-Querfurt mobil und kommt zu dem Schluß: Unterstreicht der liberale Kandidat Koch die Hebelbrändchen Stichwahlbedingungen nicht, dann will die konservative Parteilistung ihren Wählern „Stimmenehlung“ empfehlen. Wir fahren bereits in der Sonnenbahnnummer aus,

Im Offenfall monatlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Erfüllt eure Wahlpflicht!

Oegen die internationale Sozialdemokratie!

Kugelberg (a. Merseburg).
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Stadt.
Die Bistelfunde am Mitt-
woch fällt aus.

Todes-Anzeige.
Seute früh gegen 4 Uhr
starb plötzlich und uner-
wartet unsere liebe Mutter,
Groß- und Schwieger-
mutter, die verw. Frau
Wilhelmine Bittel
geb. Demmler
im Alter von 78 Jahren.
Wir bitten Teilnahme bitten
Geschwister Bittel nebst
Angehörigen.
Merseburg, 22. Jan. 1912.
Die Beerdigung findet
Donnerstag nachm. 3 Uhr
von der Stadt Friedhofs-
kapelle aus statt.

Dankfagung.
Für die in so reichem Maße
übermittelten Beweise der Liebe
und Anteilnahme anlässlich des
Hilfslebens unserer lieben Ent-
schlafenen, der Frau

Emma Schleicher
geb. Dohse lo
sprechen herzlichen Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 23. Jan. 1912.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Begräbnis unserer lieben
Entschlafenen legen wir
unsern besten Dank.
Merseburg, 23. Jan. 1912.
Frau Bertha Großmann.

Dank.
Aufgehoben vom Grabe
unserer teuren Entschlafenen
können wir nicht unterlassen, allen
denen, die ihren Sarg mit Reue
schickten, unseren Dank auszu-
sprechen. Besonderen Dank Herrn
Kantor Reinhardt für die tröstli-
chen Worte, sowie Herrn Kantor
Ulbricht und der lieben Schü-
lerin für den schönen Gesang
und Kranz. Endlich Dank der
Jugend von Pörsch und Um-
gebung für das lobende Rubel-
lein, sowie das ehrenvolle Ge-
schick. Maye Gott aller ein reiches
Belohnet sein und alle vor einem
solchen Falle bewahren.
Pörsch, den 22. Januar 1912.

Die trauernde Familie
**G. Röbert nebst
Angehörigen.**

Der Entwurf des Kämmerer-
Schauspielsplans für 1912 wird ge-
mäß § 66 der Städteordnung vom
25. Januar 1912 an 8 Tage lang
in unserem Rechnungsprüfungs-
amt (Markt 2. Stock) zur Ein-
sicht aller Einwohner der Stadt
offen gelegt.
Merseburg, den 22. Jan. 1912.
Der Magistrat.

Kleine Wohnung an einzelne
Leute zu vermieten
Halleische Straße 81.

Markt 19. Parterre od. 1. Stg.
Wohnzimmer, Küche,
Wohnkammer, reichlich Zubeh.
Gas, 1. April od. 1. Juli Preis-
wert zu vermieten. Zu erfragen
bei G. Hoffmann, im Weidh.

Familienwohnung,
erhältlich gegen 210 Mk. jähr-
liche Miete per 1. 4. 1912 zu ver-
mieten. Näh. Gr. Ritterstr. 27.
3 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör 420 Mk. zu verm.
1. April zu beziehen.
Clobigtauer Straße 9.

Größere Wohnung ist sofort
oder später zu beziehen
Clobigtauer Str. 16. a.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche
und Zubehör, zu vermieten
Weißener Straße 40.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft nach
kurzem aber schweren Krankenlager unser herzens-
guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Privatmann

Moritz Bergmann

im 81. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille
Teilnahme an im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Walther Bergmann.

Merseburg, den 23. Januar 1912.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt
gegeben.

Von Mittwoch den 24. Januar stehen wieder junge,
schwere, tragende und frischmelkende
Kühe mit Kälbern
bei mir preiswert zum Verkauf.
Franz Schiller, Gasthof Alte Post, Tel. 266.



Nur in dieser
Packung
mit Schutzmarke (Kamille) können
Sie das echte, wegen seiner höchsten
Geschenk-Beläge
**Dr. Gentner's
Veilchen-Selbsterpulver
Goldperle**

Am 1. April wird die
elegante Wohnung
des Herrn Riecht, Brauerey,
Friedrichstr. 12. frei. Dieselbe hat
3 Zimmer, Gas, elektr. Licht,
Centralheizung und Garier-
Kammer.
Maurerstr. 6. Günther,
Friedrichstr. 22.

Vindenzstraße 3
ist eine Wohnung, 2 St., Kam-
mer, Küche nebst Zubehör, sofort zu
vermieten. Zu erfragen
Gottwardstraße 34.

Wohnung im Seitengeb., Stube,
Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten und
1. April zu bez. Neumarkt 39.

Freudl. Hofwohnung, 2 St., Küche,
160 Mk., per 1. April zu beziehen.
Mk. u. 100 an die Exp. d. Bl.

Erste Etage zu vermieten
Gottwardstraße 40.

Möbl. Zimmer auch für Dame,
zu vermieten
Halterstraße 33.

Wohnhaus gut verzinstlich,
Veränderungs-
halber zu verkaufen. Zu erfragen
Kraußstraße 1.

1 große Wase mit Buffet,
elektr. Beleuchtung, als Schmuck-
stück zu verk. Näheres durch die
Exp. d. Bl.

1 kleiner Petroleumofen
zum Heizen ist bill. zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Berichtlebbare Rüte.
staubdicht, 80x130x90, stark ge-
baut, zum Einmotten von Samen,
auch für Markthändler geeignet,
zu verkaufen
Gottwardstr. 20, 1. r.

1 Herren- u. 1 Damen Wäsche
zu verkaufen
Weißener Straße 7.

Masten-Roküme,
auch für Damen

japanische Roküme
zu verk. Clobigtauer Str. 16a, III

Fette Schweine zum Hauschlachten
werden prompt und billigst besorgt
A. Hoffstadt, Fleischermeister,
Brauhausstr. 18. part.

Empfehle:
**Rindstaldäunen und
frische Würst**
Baumann, Gottwardstr. 30.
Mittwoch auf dem Wochenmarkt
blutfrische

Seeische
in jedes verpackten Sorten
a Wd. von 20 Pfg. an,
ff. Notungen und Val
a Wd. nur 35 Pfg.,
Carbonadenfisch
a Wd. nur 30 Pfg. A. Becker.

Grüne Seringe
a Wd. 10 Pfg.
empfehle

Emil Wolff, Hofmarkt
Große säße
Apfelsinen
bei
Fr. Vege, Weiße Mauer 10.
Günige Kisten

Stroh u. Spreu
sind von heute ab zu verkaufen
Röhschen, Gut 22.

**Uhren, Ketten
u. Goldwaren**
in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg
Ober-Vurgstr. 6.
Ich würde vor 2 Jahren am
Sals megen einer

Drüsen-
anschwellung operiert. Im Januar
waren die Drüsen wieder stark an-
geschwollen. Mit ärztl. Rat trant
ich Altkolonner Mari-Sprudel
Starquelle (Zoo-Glän-Mangan-
Kochsalzquelle). Der Erfolg war
überwältigend. Schon nach kurzer
Zeit waren die Drüsen zu meiner
größten Freude völlig zurückge-
gangen. S. W. Veralt, warm
empf. Hl. 95 Pf. bei Rich. Kupper
u. Reihh. Niehe, Drogerien.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen sie die
echte
Gieselerherb - Milkenmilch - Creme
d. Bergmann & Co., Nordend,
Breis a. St. 50 Pf.; ferner macht die
Milkenmilch-Cream-Dada
creme und spröde Haut in einer
Nacht weiß und samtetweich
Lübe 50 Pf. bei:
W. Fuhrmann, Franz Birth
Wih. Stenisch, A. Berger, Wih.
Reinh. Niehe, Herm. Beniger,
Dank Lebert, Dom-Klosterstr.

**Troden-
schneikel**
empfiehlt
Eduard Klauß.

Sommerhüte
zur Umarbeitung
nach neuesten Modellen
hochmodern,
chic
erbitte schon jetzt

Berta Riese-Pulvermacher
Fab. Otto Niehe,
Fah. a. G., Weinigerstraße 12, I

Reparaturen
an
Fahrrädern, Nähmaschinen
und Wringmaschinen
werden sachgemäß ausgeführt bei
Oscar Baar, Entenplan 9.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß
aus G. Baar, Merseburg, Markt 8.

Sterbefasse
Eintracht.
Sonntag den 23. Januar
nachmittags 4 Uhr
General-Verammlung
im „Ehrlinger Hof“.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Vorstandsbericht.
3. Bericht des
Anwesenden werden daselbst
entgegengenommen. Der Vorstand.

Reipisch.
Einladung 3. Landwehrball
zu Kaisersgeburtsstag
Sonabend den 27. Jan., abends
8 Uhr.
Der Vorstand.

Deutscher Hof,
Bauhofstraße 34.
Sonntag u. Mon-
tag den 28. und
29. Januar 1912
großes
Voddliefert
Muffelische
Unterhaltung.

Schüler, welche die Merse-
burger Schulen be-
suchen wollen, finden in guter
Familie bei einzelnen Leuten in
der Nähe der Schulen gute Pension
Näh. postl. Merseburg, u. A. B. 10.

Theater

„Die Waise“
Ginzig! Ginzig!

**Der dunkle
Punkt.**
Anni Bell. . . Leberin.
Dien Braun. . . Wagabund.
1 Stunde Spielzeit.
Personen unter 16 Jahren haben
keinen Zutritt.
Anf. 7 Uhr. 10 Pf. Auffschlag.
Sarinas Restaurant.
Mittwoch früh
Wellfleisch
Trenk. Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Dieters Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Hofmanns Restaurant.
Obere Breite Str. 18.
Donnerstag
Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtefest.
Donnerstag
hausföhl. Wurst.
C. Zauch

**Wer erteilt 8jähr. Mädchen
sof. gründlichen Buchfüh-
r-Unterricht?**
Offerten mit Preis unter G P
an die Exped. d. Bl.

Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt, welche in allen
häuslichen Arbeiten bewandert,
Mutter Stelle in besserer Familie,
wo sich selb. noch mehr ausbild. t.
A. Unglaub, Buchdruckermeister,
Friedrich, Brau.

Postillon,
nicht unter 17 Jahre, gesucht.
Posthalterei, Halle a. S.,
Deiligerstr. 20.

Ein Steinbehrerlehrling
(auch von außerhalb) wird
eingestellt.
H. Köther, Sand 34.

Baderlehrling
Ostern d. J. gesucht
D. Hübel, Unter-Altenuburg.

Zielerlehrling
unter günstigen Bedingungen gef.
H. Pörsch, Zielermeister,
Breite Str. 3.

Einem V. hrling
sucht zu Ostern
H. Müller, Wäldermeister,
Schmale Str. 12.

Arbeiterin
findet dauernde Beschäftigung
G. Dorfmann, Clobigtauer Str. 20.

Sauberes fleißiges nicht zu
junges
Dienstmädchen
möglichst sofort verlangt
Sonntag, Gottwardstr. 25.

